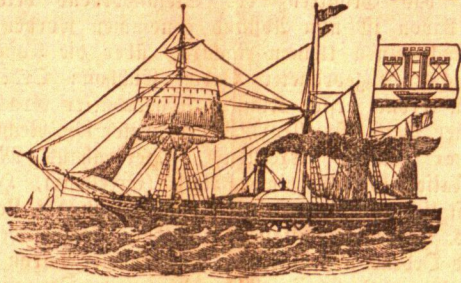


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 248.

Memel, Mittwoch, den 23. Oktober.

1878.

Tages-Chronik.

Den 23., Vorm. 11 Uhr, Norderhof No. 5. Verkauf von 24 alten Fensterflügeln; Nachm. 2 Uhr, Grabenstraße 14. 15. Auktion von Möbeln und Wirtschaftssachen; Abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Zwei Oesterreichische Scandale.

Die Ministerkrisen im Cis- und im Transleithanischen Oesterreich haben bereits angefangen, langweilig zu werden, da sich keine neuen Portefeuille-Anwärter finden wollen und da mit den bisherigen Leuten nothgedrungen einstweilen fortregiert werden muß. Der Cisleithanische Ministerpräsident, Fürst Auersperg, hat nun aber die Freundlichkeit gehabt, diesem Mißstand der Langweiligkeit abzuhelfen, und zwar dadurch, daß er einem ihn besuchenden Redakteur der „Grazer Tagespost“ eine Enthüllung machte, so skandalös, wie sie von Seiten eines Ministers noch niemals hervorgerufen worden ist. Freund Auersperg sagte nämlich dem erwähnten Grazer Journalisten nicht weniger als Folgendes: „Die offiziöse Presse hat uns keinen Kreuzer Geld gekostet, wohl aber die Oppositionspresse, die „Schweigegelder“ erhalten hat.“ Auch behauptete der Fürst: er sei nie in die Lage gekommen, im Abgeordnetenhaus Ausgleichs nöthig zu haben, aber für schweres Geld habe er die noch fehlenden Stimmen gekauft.

Die nahezu unbegreifliche Enthüllung, welche die Regierung nicht viel weniger als die Presse und die Volksvertreter brandmarkt, hat eine außerordentliche Aufregung im Volke und in einzelnen Zeitungen hervorgerufen, denn sie beweist eine moralische Gesunkenheit Derjenigen, welche durch ihr Beispiel die sittliche Hebung der Bevölkerung zu Wege bringen sollten, wie sie nicht tiefer gedacht werden kann.

Man höre: Die unabhängige Presse steht im Solde der Regierung, gegen Bezahlung schweigt sie, läßt sie die Regierung schalten und walten nach Gutdünken, die Vertreter des Volkes im Parlamente, die Abgeordneten verkaufen auch ihre Stimmen, und die Regierung hat so wenig Sinn für Anstand und Sittlichkeit, daß sie ohne Scheu und Scham Bestechungsgelder zahlt und so die öffentliche Moral untergraben hilft. Ein Staat, in welchem derlei Dinge an der Tagesordnung stehen, der hat keine Zukunft mehr, der steht am Vorabend des Verfalls.

Von gewisser Seite hat man nun den Fürsten Auersperg dahin zu bringen versucht, die Grazer Tagespost, resp. deren Redakteur als Lügner oder wenigstens Uebertreiber oder Entsteller hinzustellen. Außer einem schwachen Versuche von überdies zweifelhafter Authentizität in der „Polit. Correspondenz“ ist jedoch kein Dementi veröffentlicht worden; die „Grazer Tagespost“ aber behauptet: Hier lasse sich nichts dementiren, Auersperg habe sich Wort für Wort so ausgedrückt. Der Umstand, daß bloß zwei Wiener Zeitungen der Angelegenheit Erwähnung thun — die „Deutsche Zeitung“ und das „Wiener Tageblatt“ nämlich — scheint darauf hinzuweisen, daß diese beiden Blätter allein ihre Integrität gewahrt haben und daß sonach — es ist furchtbar — sämtliche andere unabhängige Wiener Zeitungen den gerügten Pfuhl der Verächtlichkeit ausfüllen.

Allerdings weniger als vorstehende Angelegenheit, aber doch auch viel Aufsehen in Oesterreich erregte die sogenannte Türkische „Greuelnote“, welche die Pforte an die Großmächte richtete und in der den Oesterreichischen Truppen haarsträubende, in Bosnien an Muhammedanern begangene Greuelthaten zur Last gelegt werden, die denen der Tcherkesen und Wajchi-Bozuzts nichts nachgeben. Die Wiener waren anfangs sehr erbittert über diese Beschuldigung. Allein verschiedene Privatbriefe von Oesterreichischen Soldaten, die durch Zufall an die Oeffentlichkeit gelangt sind, bewiesen bald, daß die Türkische Klage keineswegs unbegründet ist. Zur Scham über die moralische Veruntenheit gewisser gebildeter und höherer Kreise, gesellte sich sonach die Scham über die orientalische Rohheit Dixer, welche im Süden der Donau der Cultur und Civilisation eine Stätte bereiten sollen. Armes Oesterreich!

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 22. Oktober.

Gleichzeitig mit dem Socialistengesetze hat ein anderer Conflict im Reichstage begonnen und ist mit der Erledigung des genannten Gesetzes auch zur Erledigung gekommen. Das **Entlassungsgesuch** des Contre-Admiral Werner wurde an diesem Tage vom Kronprinzen in Stellvertretung des Kaisers genehmigt. Man weiß, wie lebhaft in den Reichstagsdebatten bei Beginn der jüngsten Parlaments-session bei Gelegenheit der Moske-Hänelschen Interpellation über den Untergang des „Großen Kurfürst“ dem Marineminister die sachkundigen Ausführungen eines Artikels in der „Deutschen Revue“ vorgeführt wurden. Aus diesem Artikel sog die Opposition ihr wichtigstes Material zu den Angriffen gegen den Marineminister Stosch. Wer mochte den Artikel geschrieben haben? Diese Frage beschäftigte die öffentliche Aufmerksamkeit nicht wenig, Herr v. Stosch aber war bald mit sich im Klaren darüber. Er nahm einfach an, der Artikel, der ihm so viel Aerger bereitet, der so sehr gegen ihn ausgebeutet wurde, entsamme der Feder des Contreadmirals Werner. Eine gewisse Berechtigung fand ja diese Annahme in den tatsächlichen Verhältnissen. Der Artikel war mit ebenso viel schriftstellerischer Gewandtheit als gediegener Fach- und Detailkenntniß geschrieben. Nun weiß man, daß Werner nicht bloß, ein vortrefflicher Seemann, sondern auch ein glänzender Schriftsteller ist, kein Wunder, daß der Admiral auf Werner rieth, und ihm bei seiner Ankunft in Kiel seine Mißstimmung unzweideutig zu erkennen gab. Contreadmiral Werner verstand die Bedeutung seines Vorgesetzten, er „habe gehört, Werner wolle seine Entlassung nehmen, und sich wieder seinem früheren schriftstellerischen Verufe zuwenden“, nur zu gut, und reichte seine Demission ein. Die Entlassung wurde ihm bewilligt. Auch die unbedingtesten Anhänger des Marineministers dürfen übrigens den Abgang Werners, eines anerkannt ausgezeichneten Seemanns, aufrichtig bedauern, abgesehen von der nunmehr constatirten Thatsache, daß der Artikel in der „Deutschen Revue“ nicht seiner Feder entstammt.

Wer in der **Thronrede des Ungarischen Königs** irgend eine Aufhellung der Oesterreichischen Politik erwartete, ist gründlich enttäuscht worden. Man könnte sie eine Verdunkelungsrede nennen, soweit ist sie davon entfernt, irgendwie die eigentlichen Ziele der Regierungspolitik auch nur anzudeuten. Die Regierung will, so scheint es, die Entscheidung dem Parlamente entziehen und sie der Diplomatie anheimstellen. Möglich, daß so in der That Graf Andrássy sich in seiner Stellung zu halten vermag.

Was die Europäische Welt in der Oesterreichischen Thronrede vermissen dürfte, ein Programm, das findet sie in der telegraphisch vorliegenden **Birminghamer Rede des Englischen Schatzkanzlers** für die innere wie äußere Politik Englands vollständig entwickelt. Seine unerhörte, ja völlig unqualificirbare Beschuldigung, die jetzige Regierung habe die auftauchenden finanziellen Schwierigkeiten zum Theil ihren Vorgängern zu verdanken, wird einen schwer zu beschwörenden liberalen Sturm im Lande wecken. Glücklicher war Northcote in der Bertheidigung — der auswärtigen Fragen. Neues wußte er freilich nicht vorzubringen. Das einer Jata Morgana gleichende Dogma der Erhaltung der Türkei diene der staatsmännischen Schilderei als Folie, deren verwaschener Untergrund die ebenfalls in Grau aufgetragenen Farben des Redners keineswegs leuchtender erscheinen zu lassen geeignet war. Das Britische Lamm hat nirgends in der Welt das Wasser getrübt, es will nichts als Frieden und Verbesserung, das ist der Refrain zu Northcote's Rede, die an mehr als einer Stelle einer humoristischen Annahme sicher sein darf.

Die **Dispositionen des Serails** wechseln wie die Bilder in einem Guckkasten. Bis vor einigen Tagen noch war es der Russische Einfluß, der in der Umgebung Abdul Hamid's dominierte; jetzt beherrscht der Englische Vorkämpfer wiederum die Situation. Dem entsprechend hat auch eine Art Neue über den vorläufigen Schritt, den man

Oesterreich-Ungarn gegenüber gethan hat, Platzgegriffen. Hier scheint man aus dieser Wahrnehmung den Voratz schöpfen zu wollen, sich sachte nach Novi-Bazar vorzuschieben. Man sollte aber bedenken, daß die Launen des Sultans zum Regulator schwerwiegender politischer und militairischer Unternehmungen nicht sonderlich taugen.

Die **Französische Regierung** hat bekanntlich durch eine den Journalen zugestellte offiziöse Note die Nachricht verschiedener Italienischer Blätter und namentlich des „Fanfulla“ betreffs einer beabsichtigten Demonstration der Französischen Flotte im Mittelmeere für unbegründet erklärt. Es ist aber nichtsdestoweniger Thatsache, daß seit einigen Wochen in den Französischen Arsenalen und Kriegshäfen eine ungewöhnliche Thätigkeit herrscht, die allerdings darauf schließen läßt, daß die Regierung Vorbereitungen trifft, um beim Eintreten gewisser Eventualitäten „fertig“ zu sein. Wenn die Italienischen Blätter sich ganz besonders mit diesen maritimen Rüstungen Frankreichs beschäftigen, so ist dies nach einer Pariser Correspondenz der „Nat.-Z.“ wohl dadurch begründet, daß sie von der Art und Weise Kenntniß erhalten haben, mit welcher der Minister des Aeußern, Herr Waddington, seinerzeit gewisse Anspielungen, um nicht zu sagen Eröffnungen, des Italienischen Vorkämpfers, die sich auf Tunis bezogen, aufgenommen hat.

Deutsches Reich.

≡ Berlin, 20. Oktober.

Die bei den Manövern in Hessen gemachten Versuche mit dem Telephon für den Vorpostendienst sollen nach den hier eingetroffenen Nachrichten sich gar nicht bewährt haben, und soll die Militärverwaltung zu dem Entschluß gelangt sein, vor dem Plane, diese Erfindung für militairische Zwecke dienstbar zu machen, Abstand zu nehmen.

Die Resultate der Herbst-Prüfungen für den einjährigen freiwilligen Militairdienst sind größtentheils wieder ganz unbefriedigende gewesen. In Köln fielen z. B. von 90 Examinanden 70 durch, in Düsseldorf wurden von 31 nur 4 zur mündlichen Prüfung zugelassen, und nur 3 von ihnen bestanden dieselbe. Das sind traurige Wahrnehmungen, die einen höchst ungünstigen Schluß auf den Bildungsgrad unserer jüngeren Generation ziehen lassen. Und dabei wurden durchaus keine übermäßige Forderungen an die Examinanden gestellt, sondern nur die Bestimmungen der für diesen Zweck erlassenen Prüfungs-Ordnung beobachtet. Es hat sich bei den zur Prüfung Erschienenen eine große Unkenntniß auch selbst des Nöthigsten herausgestellt. Ueber den Bildungsgang, welchen die hier in Rede stehenden jungen Leute eingeschlagen haben, hören wir, daß der größte Theil der Durchgefallenen vor den unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen abgegangen waren und dann vor dem Examen in kurzer Zeit die nöthigen Kenntnisse in sogenannten „Presen“ hatten erlangen wollen. Es kann das nur ein beachtenswerther Fingerzeig sein für die Bedenklichkeit eines solchen Hilfsmittels, das in neuerer Zeit auf Kosten der allgemeinen Bildung der heranwachsenden Generation eingeschlagen wird.

Eine nicht unbedeutende Anzahl derjenigen Einjährig-Freiwilligen, welche am 1. d. M. ihre Dienstzeit bei den hiesigen Garde-Regimentern absolvirt hatten, hat sich dazu entschlossen, sich gänzlich dem Militairstande zu widmen und entweder die Offizier-Carriere zu ergreifen, oder bei der Militärverwaltung eine Stellung als Intendanturbeamter, Zahlmeister etc. zu erlangen, oder aber auch nur in der Carriere als Unteroffizier, Feldwebel etc. sich die Anstellungsberechtigung zu erwerben. Der Grund für diese Thatsache ist darin zu suchen, daß es den jungen Leuten ungeachtet ihrer eifrigsten Bemühungen nicht gelungen ist, eine Civilstellung, ihrer bisherigen Beschäftigung entsprechend, zu erlangen. Der größte Theil dieser jungen Leute gehört dem Kaufmannsstande an und es ist das ein sprechendes Zeichen dafür, daß die schon seit Jahren im Handelsstande bestehende Calamität noch immer nicht ihr Ende erreicht hat. Selbst solche junge Leute, welche schon seit mehreren Jahren ihre Militairzeit absolvirt haben und in der Reserve bereits zu Vice-Feldwebeln avancirt sind, haben es unter den jetzigen Verhältnissen vorgezogen, wieder beim activen Militair einzutreten und

im Militärdienst ihre fernere Existenz zu suchen. Für die militärischen Verhältnisse — bei denen in den letzten Jahren ja bekanntlich ein großer Mangel an Unteroffizieren sich fühlbar gemacht hatte, sind ja solche Thatsachen recht erfreulich; aber für unsere Industrie und Erwerbsthätigkeit sind sie doch höchst bedenklich und lassen den aufrichtigen Wunsch hegen, daß hier bald eine Aenderung eintreten möge.

Da die Chancen für das Zustandekommen eines Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages durchaus nicht gerade zunehmen, so wird neuerdings, wie es scheint, seitens der Preussischen Regierung ein Eisenbahntarif-Krieg gegen Oesterreich-Ungarn eröffnet. Ebenso wie es Kampfschiffe giebt, lassen sich auch Frachttarife als Waffen im Zollkriege zu Retorsionszwecken verwenden und in diesem Sinne ist es offenbar geschehen, daß dem Botum der Niederschlesisch-Märkischen Staatsbahn zum Trost der Handelsminister für Mühlenprodukte Tarifermäßigungen, welche der Ungarischen Industrie zu Gute gekommen wären, abgelehnt hat, obgleich dadurch ebenso wohl unsere Eisenbahnen als auch die Ost- und Nordseehäfen schwer geschädigt werden, ohne daß die Deutsche Mühlen-Industrie dadurch besondere Vorteile hätte. Daß es sich aber bei diesem Akt schutzöllnerischer Agrarpolitik nicht um eine einzelne Erscheinung handelt, geht daraus hervor, daß uns ein anderweitig noch nicht bekannt gewordenes Reskript des Herrn Handelsministers zu Gesicht kommt, welches dem Oesterreichischen Obstexport einen Schlag versetzen soll, obwohl nach dieser Richtung hin kaum Deutsche landwirtschaftliche Interessen zu schützen sind. Das Reskript lautet: „Nachdem der Herr Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten die für Ungarischen Obst und Weintrauben bestehenden Differentialtarife als der inländischen Obst- und Weinkultur nachtheilig bezeichnet hat, muß ich in Erwiderung des Berichts vom 5. Juli. d. J. die Genehmigung zur Einführung neuer direkter Frachttarife für frisches Obst und Weintrauben u. von Ungarischen nach Deutschen Stationen ablehnen und die königliche Direktion veranlassen, eine Erhöhung der Anthelle der Deutschen Bahnen auf die den internen Tarifen nach Maßgabe des Erlasses vom 15. Mai 1877 bezw. 21. Februar 1878 entsprechenden Sätze in den bestehenden direkten Tarifen baldigst herbeizuführen.“ So das Reskript! Es ist sehr zu befürchten, daß Deutschland, wenn Oesterreich seine Gegenmaßregeln trifft, bei diesem Tarifkriege erheblich den Kürzeren zieht. Wenn z. B. Oesterreichs Eisenbahntarife für die aus Preussisch-Schlesien bezogenen Montanprodukte würden erhöht werden, so würde dies die hauptsächlichsten Industriezweige dieser gewerblustigen Provinz sehr schwer treffen und man erfährt auch schon, daß eben deshalb die königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn gegen diese Politik der Kampfstarke remonstrirt habe.

Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist in den leitenden Kreisen des Berliner Polizeipräsidiums absolut nichts davon bekannt, daß von Neujahr ab der Straßenverkauf von Zeitungen hier untersagt werden solle. Die ganze Sache scheint sich auf den Umstand zu beziehen, daß, wie bereits geschehen, einigen unzuverlässigen Verkäufern die Konzession entzogen werden solle.

Der Abgeordnete Windthorst wird, wie wir hören, sich demnächst nach Wien begeben. Es wird diese Reise mit Privatangelegenheiten der Welfischen Königsfamilie in Verbindung gebracht.

Oesterreich.

Wien, 19. October. „Si fecisti nega.“ Dies scheint der Wahlspruch unseres cisleithanischen Ex-Ministerpräsidenten zu sein. Die Affaire Fürst Auersperg-Grazer „Tagespost“ erheischt für ausländische Leser einige Erläuterungen. Die Sache steht folgendermaßen: Die Grazer „Tagespost“, ein gewöhnlich gemäßigt gouvernementales aber freisinniges Blatt (Chefredacteur Dr. Swoboda) gehört der Actien-Gesellschaft Leykam-Josephthal in Graz. Diese Gesellschaft hat Druckarbeiten für die Regierung und stand in Gefahr, dieselben zu verlieren, weil die „Tagespost“ sich schroffer gegen die Regierung gestellt hatte. Der Chefredacteur Swoboda wurde gezwungen, nach Wien zu gehen und beim Fürsten Auersperg pater peccavi zu sagen und zu versichern, daß sein Blatt künftighin etwas gemäßigter auftreten werde u. s. w. Fürst Auersperg empfing Herrn Swoboda mit jener Liebenswürdigkeit, die ihm in der Oesterreichischen Aristokratie den ehrenden Beinamen „Birch von Hekendorf“ eingetragen hat und polterte, wie es seine Gewohnheit ist, zusammenhanglos Alles, was an Gift und Geyser sich bei ihm aufgestapelt, durch einander, ohne seinen Partner zu Wort kommen zu lassen. Herr Swoboda aber hatte ein gutes Gedächtniß, er merkte sich jedes Wort, das ihm Fürst Auersperg gesagt hatte (Die Unterredung fand vor einigen Wochen statt) und als die Krise ausbrach, erzählte er die Geschichte in seinem Blatte. Die Wirkung dieser Enthüllung zu schildern, ist schwer. Im Publikum war die Aufregung vielleicht geringer als bei Hofe und in Regierungskreisen. Die Beschränktheit und die Wuthausbrüche des Fürsten sind so notorisch, daß man im Publikum über seine Indiskretionen nur gelacht hat. Man nimmt da den ehemaligen Dragoner-Rittmeister schon lange nicht mehr ernst. Aber bei Hofe! Man war außer sich. Der Kaiser war natürlich entsetzt über diese ungläublichen Indiskretionen seines Ministers. Daß dieser eingestanden hatte, der Presse „Schweigegelber“ gegeben zu haben, daran lag nicht viel, aber zu erzählen man habe Abgeordnete „gekauft“ . . . den Ausgleich moralisch zu invalidiren. Rabinetsdirektor Breuer telegraphirte im Auftrage des Kaisers an den Fürsten, der in

Pottenbrunn zur Jagd war, und theilte ihm mit, daß der Kaiser eine unzweideutige Erklärung erwarte, widrigenfalls besonders Maßregeln gegen ihn gleichzeitig mit seiner sofortigen Enthebung ergriffen werden würden. . . . Das wirkte und der Fürst gab telegraphisch die Vollmacht zu einem Dementi, an daß Niemand glaubt und das er deshalb nachträglich durch einen eigenhändigen Brief ergänzte, dem man dieselbe Glaubwürdigkeit beimißt. . . . Es war beschlossene Sache, daß der Ministerpräsident bei der Enthebung das Großkreuz des Stefansordens bekommen sollte, davon ist nun Abstand genommen worden. . . . Nun noch einen kleinen Nachtrag über die Kosten des Ausgleichs: Abgeordneter Baron Eichhoff: Orden der eisernen Krone erster Klasse, Abgeordneter Grochowski: Geheimer Rath (Exzellenz), Abgeordneter Dr. Nechbauer: Geheimer Rath (Exzellenz), Herrenhaus-Mitglied von Kaiserfeld: Geheimer Rath (Exzellenz), Herrenhausmitglied v. Winterstein: Kommandeur des Leopold-Ordens, Herrenhausmitglied v. Felber: Kommandeur des Leopold-Ordens und Barone, Abgeordneter Baron Braß: eiserne Krone 2. Klasse, Abgeordneter v. Dppenheimer: Barone, dazu noch 3 oder 4 eiserne Kronen 3. Klasse an einzelne Abgeordnete. Sie sehen, ganz abgesehen von Bestechungen mit Geld, von denen Fürst Auersperg sprach — der Ausgleich hat wirklich „viel gekostet.“ („D. Mont. Ztg.“)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. October. Der Kaiser und die Kaiserin reisen am 29. d. Mts. von Baden nach Koblenz, der Kaiser später nach Wiesbaden. Die Ankunft in Berlin ist bis jetzt auf den 4. Dezember festgesetzt. — Fürst Bismarck konferirte gestern Mittags mit dem Kronprinzen.

Wien, 21. October. Der Botschafter Schuwaloff ist, von Paris kommend, gestern hier eingetroffen und reist heute Nachmittag nach Livadia weiter.

Wesb, 20. October. Die Thronrede erklärt, sie könne in Folge der gegenwärtigen Lage der Regierung und des Landes nicht auf jene wichtigen Agenden hinweisen, welche die Thätigkeit des Reichstages in Anspruch nehmen werden. Im Gefühle der Wichtigkeit dieser Agenden wird der Kaiser Sorge tragen, daß die Regierung des Landes so bald als möglich sich in der Lage befinde, dieselben verzeichnen und verfassungsmäßig behandeln zu können. Die Thronrede lenkt die Aufmerksamkeit des Parlamentes nur auf zwei Gegenstände hin, deren wenigstens provisorische Erledigung in kürzester Zeit als nothwendig erscheine und zwar auf die die Wehrkraft betreffende Verfügung und auf die mit den Königreichen Kroatien und Slavonien abzuschließende finanzielle Convention, da die Wirksamkeit der betreffenden beiden Gesetze mit dem Ende des Jahres abläuft. Weiter heißt es in der Thronrede: Wir haben auf dem Berliner Kongresse bezüglich der Okkupation und der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina ein Europäisches Mandat angenommen; wir müssen unser Bedauern ausdrücken, daß eine Lösung nicht auf friedlichem Wege bewirkt werden konnte. Dank der die größte Anerkennung verdienenden Haltung der tapferen Armee, kann der erste Theil der Aufgabe als beendet betrachtet werden. Es gereicht dem Kaiser zur Beruhigung bis dahin, wo der Minister des Außern den Deligationen eine eingehende Aufklärung wird geben können, mitzutheilen, daß das gute Einvernehmen, in welchem wir mit sämmtlichen Mächten stehen, die Hoffnung gestattet, daß der rückständige Theil der Aufgabe mit größter Schonung der Opferwilligkeit der Völker wird effectuirt werden können. Schließlich hofft und vertraut die Thronrede, daß der Patriotismus, die Weisheit und die Mäßigung des Parlamentes auch während dieses Reichstages die Wege und Mittel finden werden, welche zum Wohle und zum Ausblühen Ungarns dienen.

— 21. October. Die liberale Partei hielt gestern Abends eine ungewöhnlich stark besuchte Konferenz ab. Mehr als 200 Abgeordnete waren erschienen. Tisza wurde bei seinem Eintritte mit lebhaften und andauernden Clenrufen begrüßt. Er gab über die auswärtige Lage ein längeres Exposé, welches die Partei zustimmend zur Kenntniß nahm. Ueber die Mittheilungen Tiszas wird auf Wunsch desselben Discretion beobachtet werden. Am Schlusse constituirte sich die Partei und wählte Goroze zum Präsidenten, Paul Szontagh zum Vicepräsidenten.

— Die Mehrzahl der Blätter spricht sich über die unbestimmte Fassung der Thronrede aus. — Nach dem „Pesther Lloyd“ sprach Tisza den Wunsch aus, daß ein Botum des Parlamentes in der Occupationsfrage vorliegen möchte, ehe die Delegationen meritorische Beschlüsse fassen. Das „Neue Pesther Journal“ bezieht den Passus der Thronrede betreffs des rückständigen Theils der Aufgabe auf Rovibazar. — „Pesti Naplo“ und „Közvelmeny“ bekämpfen scharf die etwaige Absicht der Regierung, dem Parlamente die Ingerenz auf die äußere Politik zu entziehen.

London, 20. October. Gestern hielt in Birmingham Schatzkanzler Northcote eine längere Rede, in welcher er die innere Lage des Landes und sodann auch die auswärtigen Angelegenheiten erörterte. Northcote erklärte, er wolle nicht leugnen, daß die Vermehrung der Ausgaben der Regierung große Sorge mache, man dürfe aber nicht vergessen, daß diese Vermehrung bis zu einem gewissen Punkte auf die legislativen Maßregeln der Vorgänger der jetzigen Regierungsmitglieder zurückzuführen sei. Der Export sowie der Import hätten

sich während der letzten 22 Jahre verdoppelt; das Land könne also eine hierzu im Verhältniß stehende Vermehrung der Ausgaben ertragen. Er glaube nicht, daß es nöthig sein werde, dem Lande neue Opfer aufzuerlegen. Auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehend, constatirte Northcote, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages bis auf die Montenegro betreffenden auf eine befriedigende Weise ausgeführt würden. Ein wichtiger Augenblick würde aber eintreten, wenn im nächsten Mai die Evacuation der noch von den Russen besetzten Gebiets-theile vollkommen durchgeführt sein müße. Er sei überzeugt, daß die Europäischen Mächte es nicht zulassen würden, diese Bestimmungen des Berliner Vertrages bei Seite zu setzen. Die Regierung werde auch fernerhin ihre feste, vorsichtige und maßvolle Haltung beobachten. Ein großes Prinzip der Regierungspolitik sei die Erhaltung des Türkschen Reiches. Er wolle die Schäden der Türkei nicht vertheidigen, aber welche Nation könnte man an ihre Stelle setzen. Die Idee, die Türkei durch Griechenland zu ersetzen, sei unhaltbar. Die Pforte habe die Vorschläge Englands bezüglich der Reformen in einer sehr ermutigenden Weise aufgenommen. Die Regierung glaube, daß sie eine wichtige Verbesserung in der Asiatischen Türkei durchsetzen und auf diese Weise die Interessen Englands in dieser Region fördern werde. Northcote besprach sodann die Englisch-Türkische Convention bezüglich Cyperns und erklärte, die Regierung habe, indem sie sich jener Insel bemächtigte, militärische Gründe gehabt, die er indessen nicht öffentlich discutiren wolle. England habe durch die Besitznahme von Cypern gleichzeitig einen Punkt erworben, von dem aus es die Ausföhrung der Reformen in der Türkei überwachen könnte. Schließlich wandte sich der Schatzkanzler in seiner Rede zu der Afghanschen Angelegenheit und stellte die Behauptung in Abrede, daß die Mission Chamberlain's eine kriegerische gewesen wäre. Chamberlain habe nur eine zum Schutze gegen die Barbarenstämme nothwendige Escorte bei sich gehabt. Die Nation könne sicher sein, daß die Regierung sich gegen Insulte vertheidigen werde, welche die Ehre und das Prestige Englands im Orient schädigen könnten. Alle eventuellen Maßregeln würden nur die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Grenze zum Zweck haben. Northcote schloß mit der Erklärung, der gegenwärtige Zeitpunkt erfordere Muth und Festigkeit, denn es sei wohl möglich, daß sich Leute finden würden, welche die Aufmerksamkeit Englands von dem Hauptziele: der gerechten und vollkommnen Ausföhrung des Berliner Vertrages, ablenken möchten.

— 21. October. Die „Times“ meldet aus Darjeeling von gestern: Die ganz unbelästigte Rückkehr der Britischen Abgeordneten aus Rabul scheint den Entschluß des Emirs anzudeuten, wenn auch nicht den Englischen Forderungen sich vollständig zu unterwerfen, so doch wenigstens sich auf Verhandlungen zur Vermeidung des sofortigen Ausbruchs des Krieges einzulassen. Die Indische Regierung hat vollständig die Absicht eines Winterfeldzuges aufgegeben.

— Mit der Meldung der „Times“ aus Darjeeling scheint eine Mittheilung des „Daily Telegraph“ zusammenzuhängen, wonach die Staatssekretäre des Krieges und der Marine ihre anlässlich der Afghanschen Angelegenheit ausgegebene Reise nach Cypern doch antreten. Ersterer reiste gestern nach Paris ab, um sich nach Cypern zu begeben; letzterer folgt morgen nach. — Bei einem am Sonnabend bei Pontybridd stattgehabten Eisenbahn-Unglück sind 12 Personen getödtet und einige 40 verwundet.

— Heute findet die vorläufige Vernehmung der am Sonnabend verhafteten Directoren und Secretäre der City-of-Glasgow-Bank statt.

Kopenhagen, 21. October. Der Herzog von Cumberland trifft Anfangs November hier ein. Alsdann erfolgt die Declaration seiner Verlobung mit der Prinzessin Thyra.

Rom, 21. October. Der König hat die Entlassungsgesuche der Minister Corti, Bruzso und Brochetti genehmigt. Der Ministerpräsident wird Dienstag hier eintreffen.

Madrid, 21. October. Der frühere Chef der Executivgewalt, Pi y Margall, ist wegen Theilnahme an der jüngsten republikanischen Schilderhebung verhaftet worden.

Constantinopel, 21. October. Layard empfahl dem Sultan die Genehmigung der Convention wegen Aretas. — Die Asiatische Reformfrage erfuhr einen neuen Aufschub, da der Sultan das Project zurückgab und weitere Erläuterungen verlangte.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 22. October. Das Sozialistengesetz de dato Potsdam 21. October ist vom Kronprinzen unterzeichnet. Die amtliche Publikation ist unmittelbar bevorstehend.

Berlin, 22. October, Nachm. Das eben ausgegebene Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Sozialistengesetz.

London, 22. October. Nach einem Telegramm der Daily News aus Simla vom 21. October ist der Afghankrieg nunmehr unvermeidlich. Die Antwort des Emirs an den Bieekönig befragt: **Wacht was ihr wollt, das Ende steht in Gottes Hand.** Die Antwort des Emir ist der Londoner Regierung telegraphirt; die Gegenantwort der Eng-

lischen Regierung über das nunmehr einzuschlagende Verfahren wird bis Mittwoch erwartet.

Locales.

Memel, den 22. Oktober.

s. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der diesjährigen zweiten Winterversammlung wurde zunächst beschlossen, nachstehendes Verzeichnis für die Vereinsbibliothek anzuschaffen: Landwirthschaftliche Probleme und Fundamentalfälle, vom Gesichtspunkt der Wirtschaftspolitik und der Volkswirtschaft aus beleuchtet, von Dr. Friedrich Meyer. Das Buch, welches in Jena im Verlag von Gustav Fischer erschienen ist und bis Ende dieses Jahres einen Ladenpreis von 3 Mk. pro Exemplar hat, behandelt in sechs Capiteln folgende Thematika: Die landwirthschaftlichen Bildungsmittel, die Agrargesetzgebung, die landwirthschaftliche Interessenvertretung, das sociale Problem, das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen und das landwirthschaftliche Capital. Hierauf referierte Herr Kollmer über den Jahresbericht des Deutschen landwirthschaftlichen Centralvereins pro 1877, aus dem er folgende Punkte als allgemein interessant hervorhob, und zwar zunächst die Witterung. Dieselbe wird als eine überaus nasse bezeichnet. Der nasse Monat war August, in welchem die größte Höhe der Niederschläge nach den von der Königsberger Steinwarte gemachten meteorologischen Beobachtungen 145,36 betrug. Speciell auf den Kreis Memel trifft dies aber insofern nicht ganz zu, als derselbe weniger von Regen heimgesucht wurde. Hinsichtlich der Arbeiterverhältnisse wird auf die mancherlei Unzuträglichkeiten hingewiesen, welche durch das ungleiche Verfahren in Bezug auf die Heranziehung zur, bezw. die Freilassung von der saatischen Klassensteuer auf Grund des Gesetzes vom 25. Mai 1873 entstehen. Die für Abgrenzung eines prästationsfähigen Einkommens für den ganzen Umfang unseres Staates nach unten hin normirte Summe von 420 Mark ist nicht besonders glücklich gewählt, da dieselbe zu einer sehr ungleichen Behandlung bei der Veranlagung der Arbeiterbevölkerung geführt hat und bei genereller Handhabung für so verschiedeneartige Voraussetzungen auch führen mußte. Auf den Dörfern und einem Theil der Güter sind die verheiratheten Arbeiter frei, auf anderen Gütern werden sie herangezogen und zwar wiederum entweder sämmtlich oder nur zum Theil, wie die Deputanten, deren festes Einkommen sich besser schätzen läßt, als das in einem gewissen Verhältnis zur Ernte stehende Einkommen der Insleute. Diese ungleichmäßige Behandlung setzt viel böses Blut und föhrt häufig dahin, daß zu ihrer Vermeidung der Besitzer, der in den Augen der Leute andernfalls für die Ungleichartigkeit doch verantwortlich erscheinen würde, die Steuern aus seiner Tasche zahlt. Da der Gesetzgeber unzweifelhaft die niedrigste Stufe des Einkommens von der Steuer befreit wissen wollte, diese niedrigste Stufe aber durch die Arbeiterbevölkerung, vorzugsweise des platten Landes, dargestellt wird, so schlägt der Bericht vor, das Gesetz vom 25. Mai 1873 dahin abzuändern, daß die Einkommen bis zu 600 Mk. jährlich von der Heranziehung zur Klassensteuer frei zu lassen wären. Referent ist der Ansicht, daß überhaupt keine Klasse der Bevölkerung von den Steuern ausgenommen werden sollte; die Steuerbefreiung des gewöhnlichen Mannes sei ein großer Fehler; erst wenn derselbe auch Steuern entrichten müßte, werde er sich seiner Staatsangehörigkeit recht bewußt; die Ablegung der Militärpflicht allein genüge nicht. Seit 3 Jahren werben von der Direction der Ostbahn mit Delegation der kaufmännischen Corporationen und der landwirthschaftlichen Centralvereine ihres Bezirks Ausschussungen abgehalten, um im Wege der mündlichen Verhandlung eine bessere Vertheilung darüber zu erzielen, wie die von Seiten des Handels und der Landwirthschaft an den Eisenbahnbetrieb zu stellenden Anforderungen mit den Erfordernissen des letzteren in Einklang zu bringen wären. Bis jetzt haben 5 ordentliche und zur Beratung des neuen Tarifsystems, sowie bezüglich der Einrichtung von Expeditionsanstalten zwei außerordentliche Conferenzen stattgefunden. Durch die von der Königsberger Kaufmannschaft beantragten Expeditionen sollte die Möglichkeit gegeben werden, eine Sendung zunächst nach einer bestimmten Zwischenstation zu dirigieren, dort anzufallen und demnach über dieselbe weiter zu disponieren und zwar so, daß für diese Sendung der directe Frachtfuß von der ursprünglichen Aufgabe bis zur definitiven Bestimmungsstation zur Erhebung kommt. Die Vertreter der Landwirthschaft konnten dieser lebhaft im Interesse des von Rußland nach Deutschland stattfindenden Getreidehandels empfohlenen Institution nicht zustimmen, weil dadurch namentlich größeren Handelsplätzen die einheimische Getreideproduction geradezu geschädigt würde, indem das russische Getreide den Vorzug erhielt, auch innerhalb der Grenzen Deutschlands zu billigen Frachtsätzen befördert zu werden, als deutsches Getreide; die höheren Frachtsätze des Lokaltarifs würden in Bezug auf das einheimische Getreide nach wie vor in Anwendung gebracht werden, für russisches Getreide dagegen auch im Lokalverkehr fortfallen. An die Verwirklichung dieser Idee ist übrigens bis auf Weiteres und vor anderweitiger Regulierung der Frachterhebung im Deutsch-Russischen Handelsverkehr nicht zu denken. Die durch Herstellung vortrefflicher Molkereiprodukte von der Hamburger und Elbinger Molkerei-Ausstellung rühmlichst bekannte Zintener Molkereigenossenschaft hat am Schlusse ihres am 1. Oktober 1877 zurückgelegten ersten Geschäftsjahres 6 Mitglieder gezählt, gegen 12 am 1. Oktober 1876. Die producirte Butter hat auf den verschiedensten Absatzmärkten, Berlin, Hamburg, Kiel, Kopenhagen und London reüssirt. Im Jahresdurchschnitt wurden 7 1/2 bis 7 3/4 Pf. Netto pro kg Milch an die Genossenschaftler ausgezahlt, im laufenden Jahre werden voraussichtlich durchschnittlich 1 bis 1 1/2 Pf. mehr zur Vertheilung kommen. Der Betrieb begann mit 700 kg Milch täglich und stieg im Sommer auf 6800 kg. Die Kopffzahl der Kühe, welche gegenwärtig ca. 1000 beträgt, hofft man bald auf 1400 erhöhen zu können. Im Laboratorium der Königsberger Landwirthschaftlichen Versuchsanstalt, deren Benutzung jedem Landwirthe in seinem eigenen Interesse angelegentlich empfohlen wird, wurden 1877 untersucht 126 Düngemittel (darunter 31 Superphosphate), 33 Erdbarten und je 47 Futtermittel und Samenproben. Vor der Anwendung der neuerdings in den Handel gebrachten beiden Düngemittel „Tasfoe“ und „Mergel-Tasfoe“ wird abgerathen, da dieselben nur sehr kleine Mengen von werthvollen Pflanzennährstoffen enthalten und der Preis dafür ein viel zu hoher ist. Was die Futtermittel betrifft, so ist leider der Markt dafür sehr traurig bestellt und einer schnellen Besserung höchst bedürftig. Es werden nicht allein Sand und andere derartige unnütze Dinge zur Verfälschung der Futtermittel verwandt, sondern hauptsächlich sind es jetzt die Abfälle aus den Samenhandlungen, welche zur Vergrößerung des Volumens und Gewichts der Futtermittel benutzt werden. Diese Manipulation ist für den Landwirthe eine höchst kostspielige und verheerende; denn derselbe bezahlt nicht nur die gereinigte untraufreie Waare höher, sondern außerdem noch die Unkraut samen in seinen Futtermitteln, wobei diese schließlich doch auf's Feld kommen und wieder kulturfürdliche Unkräuter hervorbringen, nachdem sie vielleicht vorher schon der Gesundheit der Thiere schädlich gewesen sind. Wie schlimm die Vermischungen mit Unkrautsamen getrieben werden, zeigt genügend eine kürzlich in Königsberg untersuchte Rübchenmehlprobe, worin außer großen Massen von Unkraut noch so viel Kleinfeldfrüher enthalten waren, daß die Zahl derselben im Centner 2250,000 betragen hätte. Zu erwähnen ist noch, daß nach den von der Station angestellten Versuchen Samen, welche in einem mit Chloralkali desinficirten Eisenbahnwagen befördert werden, an Keimkraft verlieren. Den Schluß des Berichtes bildet eine

Darlegung der Resultate, welche das im Kreise Abffel gelegene Gut Runkendorf erzielte. Die durchschnittlichen Getreideerträge desselben beliefen sich pro Hektar bestellter Fläche dem Aermengewicht nach im Jahre 1873 auf 1572, im Jahre 1874 auf 1400, im Jahre 1875 auf 1692 und im Jahre 1876 auf 1644 kg, im Jahre 1877 hoffte der Besitzer gegen 2000 kg pro Hektar zu erzielen. Zu bemerken ist, daß 1873 günstige, 1874, 1875 und 1876 mehr oder weniger ungünstige Witterungsverhältnisse, namentlich Dürre, vorherrschten. Der Referent empfiehlt derartige Wirthschaftsberichte auch für die in unserem Kreise gelegenen Güter und verspricht einen solchen seines eigenen Gutes in der nächsten Versammlung zum Vortrag zu bringen, indem er zugleich den Wunsch hinzufügt, es möchten die übrigen Mitglieder mit den Beschreibungen ihrer Bodenverhältnisse folgen. (Schluß folgt).

** [Arrestbruch.] Trotz der empfindlichsten Strafen steigern sich die Fälle des Arrestbruchs und kann nicht genug davor gewarnt werden. Heute hatte sich die uneheliche Marinke Griguis und deren Vater, Kosmann Christoph Griguis aus Posingen, dieserhalb zu verantworten. Das Grundstück der Erben war zur Sequestration gestellt und Weiden die Fortschaffung von Sachen untersagt. Trotzdem hat die Marinke G. die Ausfaat von 2 Scheffel Lein und ihr Vater eine braune Stute verkauft. Ihre Anrede, daß sie die Ermächtigung des Sequesters dazu gehabt und den Erlös zur Befriedigung der Gläubiger verwendet haben, blieb beweislos und wurde Marinke Griguis zu einem Monat, ihr Vater zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Ein zweiter Fall wurde gegen den Altiger Michel Rawohl in Wilkitten verhandelt: Seinem Sohn war in einer Prozeßsache ein Schwein mit Arrest belegt. Rawohl behauptete, daß dasselbe ihm gehöre, lehnte sich nicht an den Arrestschlag und verkaufte das Schwein an einen Berliner Händler, wodurch er sich drei Wochen Gefängniß verschaffte.

** [Strafbarer Eigennutz.] Der Gutsbesitzer Alfred Schrafer aus Klein Dapern veranlaßte seine Mutter, durch unwillkürliche Behandlung, daß dieselbe ihr auf dem Grundstück eingetragenes Kapital ansklagte. Nachdem das Erkenntniß ergangen und Execution zu erwarten war, verführte Schrafer in Auctionen Alles was nicht nicht- und nagelst war, trotz Einspruchs seiner Mutter. Er vermochte sich heute nur damit zu entschuldigen, daß er geglaubt, dieselbe werde Execution gegen ihn nicht beantragen. Dieser Grund wurde vom Gerichtshofe nicht für sichhaltig angesehen und über Schrafer, welcher gegenwärtig Strafgefangener ist, eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängniß verhängt.

R. [Das Unterrichts-Gesetz.] Obgleich das Unterrichts-Gesetz, die Universitäten und die einfachen Dorfschulen umfassend, durch die energische Thätigkeit des Herrn Cultusministers vollständig schon seit Monaten dem Staatsministerium eingereicht worden ist, so stimmen doch die officiösen wie liberalen Zeitungen darin überein, daß sich der Termin, an welchem das Gesetz dem Landtage zur Vertheilung vorgelegt werden dürfte, bis jetzt noch gar nicht übersehen lasse. In der gegenwärtigen Zeit treten an die Finanzverwaltung behufs der nahe bevorstehenden Durchführung der Justizreform so viele Ansprüche heran, daß dieselbe die viel größeren Opfer, welche das neue Unterrichtsgesetz dem Staate für die Unterhaltung der Volksschulen auferlegen wird, vorläufig zu übernehmen außer Stande sei. Besonders Bedenken sollen, dem Vernehmen nach, folgende Bestimmungen in der beabsichtigten Organisation des Schulwesens hervorgerufen haben, nach welchen die sachlichen Kosten (Schullokalen) von den Gemeinden und im Falle der Leistungsunfähigkeit von den größeren kommunalen Behörden, dagegen die persönlichen Kosten (Lehrergehälter, nach einer günstigeren, den Zeitverhältnissen mehr entsprechenden Scala geordnet) in der Art vom Staate übernommen werden, daß dieser den Provinzialbehörden die Perioden von 5 zu 5 Jahren die durch Multiplikation der Zahl der in einer Provinz vorhandenen Volksschulklassen mit dem Normalgehalt der Lehrer festzusetzende Dotation überweise. Außerdem erfährt man, daß der gegenwärtige Zustand der ländlichen Verhältnisse, namentlich in den westlichen Provinzen, der Durchführung des neuen Unterrichtsgesetzes ganz außerordentliche Schwierigkeiten bereite, so daß sich die Ansicht immer mehr verbreite, man könne eine definitive Regelung des Volksschulwesens erst dann erwarten, wenn es gelungen sein wird, die Kreisordnung auch auf die westlichen Provinzen zu übertragen. Vielleicht steht der Aufschub der Vorlegung des Unterrichtsgesetzes auch mit der bald mehr, bald weniger begründeten Hoffnung in Verbindung, daß trotzdem und alledem eine Vereinbarung der Deutschen Regierung mit der Curie, selbstverständlich auf Grund der Maigesetze, in nicht zu ferne Aussicht stehe, man könnte dann mit viel größerer Sicherheit die Annahme der Vorlage der Regierung auch von der Centrumsfraction mit einiger Wahrscheinlichkeit erwarten. Es müßten dann freilich die in vielen Gegenden durch die Verhältnisse gebotenen Simultanschulen, obgleich sie sich trefflich bewährt, aufgegeben werden, da die katholische Kirche dieselben, als unzulässig im Prinzip, zu verwerfen nicht aufhören wird.

—h. [Schließung von Vereinen.] Das Königl. Stadtgericht zu Königsberg hat in einem kürzlich gefällten Erkenntniß die politische Natur der sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Vereinigungen anerkannt und auf Grund der Verordnung vom 11. März 1850 die Vorsitzenden und Ordner derselben bestraft, auch die definitive Schließung der in Königsberg bestehenden Zweigvereine ausgesprochen.

* [Gewerbeblatt.] Das September-Heft des im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erscheinenden Gewerbeblattes für die Provinz Preußen hat folgenden Inhalt: Zur Geschichte der Einbürgerung der Dampfmaschinen in Deutschland — Schutz der Metalle durch Oxydation. — Ueber den Einfluß der Maschinen auf die Beschäftigung von Arbeitern. — Ein Mittel zur Vertheilung des Hauschwammes. — Staatliche Versuchsanstalt für das Eisenhüttenwesen in Preußen. — Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung. — Zur Statistik der Gasanstalten im Deutschen Reich. — Ueber elektrische Beleuchtung. — Arbeitsmarkt. — Aus den Vereinen. Königsberg: Sitzung des Polytechnischen und Gewerbevereins am 25. September 1878. — Notizen.

Standesamtliche Nachrichten vom 22. October.

Geboren: dem Arbeiter Johann Schachnath eine Tochter; dem Arbeiter Adolf Kaiser ein Sohn.
Vermählt: Destillateur Wil. Joh. Ferdin. Harnitz—Berlin mit Louise Henriette Mathilde Bartisch—Memel.
Gestorben: Arbeiter David Nandies, 59 Jahre alt; Stauer Joh. Carl Jacob Hindernach, 54 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Franziska Reikmann mit Herrn Gustav Klein, Fräul. Rosalie Pfingst mit Herrn David Verlowitz in Königsberg. Fräul. Amalie Spring in Nowoelack mit Herrn Daniel Davidsohn in Seeburg, Fräul. Minna Elias in Friedland mit Herrn Jonas Mendelsohn in Königsberg, Fräul. Helene Kreis mit dem Apotheker Herrn Conrad v. Schaeuen in Danzig.
Geboren ein Sohn: Herrn C. Rascher in Königsberg, Herrn Apotheker Frölich in Berlin; eine Tochter: Herrn Behrends in Seemen.
Gestorben: Herr Eduard Lenz, Sohn Eduard des Herrn C. Forde; Frau Sanitätsrath Antonie Weger, geb. Seerig in Königsberg, Herr Karer und Superintendent emerit. Friedrich Adolf Günther in Deutschendorf, Tochter Hildegard des Prof. Dr. von Ribenberg in Wien.

Fremden-Nachricht.

Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Graf Fischewitz nebst Familie aus Pölsingen, Kaufl. Eierling aus Magdeburg, Reichhold aus Berlin.

Schiffsnachrichten.

Ungl. October	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
1090 21	SophiaCatharina	Wierß	Antwerpen	Dachpfl.	Ordre
1091	S.-D. Sedan	Merik	Reumühlen	leer	
			Ausgegangen nach		Befaden von
1095 21	S.-D. DiepWenr. Pöthlin	Christiana	Woggen	St. W. Flaw	
			In der Kabinette des Seegattes 21 40 1.	Strom aus.	
			Wasserstand 1' 3", Wind S.O.		

Wilhelm L. E. v. Petersson, 21,9 Danzig, 25,9 Sund, 19,10 Portsmouth, Galydo — Wenzel — 14,10 Memel, 19,10 Helsingör. Wind südlich, Witz — Kranje — 20,10 ab von Teerwegen nach Buntisland.

Amthlicher Börsebericht.

Königsberg, den 21. October.
Weizen fest, hochbunter loco per 1000 Mt. 121/2 Pf. 185,75, 128 Pf. bis 129 Pf. 183,50, 131/32 Pf. 185,75, 127 Pf. 174 Mt. bez., rother 129 Pf. 164,75, 131/32 Pf. 171,75 Mt. bez., Roggen fester, inländischer loco per 1000 Mt. 122/23 Pf. 118,75, 124 Pf. 120, 124/25 Pf. und 125 Pf. 121,25, 125/26 Pf. 122,50, 126/27 Pf. 123,75, 117 Pf. 113,75, 124/25 Pf. 120 Mt. bez., russischer 120 Pf. 111,25 Mt. bez., pro October 109 Mt. Br., 107,50 Mt. Gd., pro Frühjahr 114 Mt. Br., 112 Mt. Gd.
Gerste weidend, große loco per 1000 Mt. 108,50, 114,25, 117, 120, 122,75, 137, 140, 142,75, kleine 100, 120, russische 95,75, Mt. bez.
Hafer flau, loco per 1000 Mt. 83, 89, 92, 94, 108, russischer 108, 100 Mt. bez., pro October 110 Mt. Br., 106 Mt. Gd., pro Frühjahr 108 Mt. Br.
Erbsen feine unverändert, andae flau, weiße loco per 1000 Mt. 120, 122,25, 121, 124,50, 128,75, 132,25, 133,25, 237,75, grane 151, grüne 122,25, Mt. bez.
Bohnen flau, loco per 1000 Mt. 133,25 Mt. bez.
Wicken matter, loco per 1000 Mt. 80, 88,75, 97,75, 100 Mt. bez.
Mißfaat unverändert, loco per 1000 Mt. russ. 213,75, 211 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres) à 100%, Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 54 Mt. bez., pro Frühjahr 53 Mt. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 54 1/4 Mt. Br., 54 Mt. Gd., 54 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro October 54 1/4 Mt. Br., 53 3/4 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November erste Hälfte 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November 53 1/2 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November — März 51 1/2 Mt. Br., — Mt. Gd., pro Frühjahr 53 1/4 Mt. Br., 53 Mt. Gd., 53 Mt. bez., pro Mai — Juni 53 1/4 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Rubig.	October 21.	October 22.
Roggen still October-November	115,80	116
Roggen April-Mai	121	121,50
Hafer October	126	124
Petroleum loco	20,70	20,90
Spiritus loco	51,70	52
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,80
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,50	101,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	149,75	148,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80,40	80
Russ. Noten	203,25	202,85
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	202,10	201
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168	167,95
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,80	20,97
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,80	20,80
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,45

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 22. October.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	754,3	SO. 3	b. bed.	+ 7	Seeg. maß. bew.
Neufahrwasser	753,4	do. 3	Nebel	+ 9	
Swinemünde	749,4	S. 2	Dunst	+ 11	Seeg. ruhig.
Kiel	746,0	SO. 3	bedeckt	+ 13	
Stagen	743,3	SO. 7	Regen	+ 11	Seegang unruhig.
Kopenhagen	746,3	S. 4	bedeckt	+ 12	
Dornholm	748,5	do. 4	Dunst	+ 12	
Stockholm	750,1	SO. 2	Nebel	+ 8	
Niga	754,4	S. 2	bedeckt	+ 9	

Barometer Scandinavien stark gefallen; Britische Inseln jetzt steigend mit ablandenden rechts drehenden Winden und Abkühlung. Kanal frisch nordwestlich; Stageral SO. stark bis Sturm. Deutsche Küsten mäßiger SWwind. Wetter veränderlich. Ostliche Nordsee sehr warm.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

[Eingefandt.]

Im August c. brannten die Gebäude des Wirthes Langall in Schmelz neben Schönbusch total nieder und retteten die Insassen, nämlich der Wirth L. nebst Frau und der Grillmiller Kollektor nebst Frau nur mit Mühe das nackte Leben, da ein dumpfes Geräusch die Familien erst kurz vor dem Zusammensturz des Wohngebäudes weckte. Dem Wirthen L., welcher in Unterleiden mit einigen seiner nothden Kleinen an dem Hause gesprungen war, liehen mitleidige Nachbarn wenigstens Beinkleider, Stiefeln, Jacke, Mütze etc., damit er seinem Brodherrn und anderen mitleidigen Seelen sein Unglück schildern und um Abhilfe seiner wirthlich großen Noth bitten zu konnte. — Seine Frau, welche mit den übrigen Kindern in höchster Eile die Stätte ihres früheren Glückes verließ, konnte sich in ihrem Habitus gar nicht öffentlich sehen lassen, bis einige mitleidige Nachbarinnen schleunige Abhilfe schufen. — In Folge des Schreckes, der Angst und Erhaltung erkrankten sämmtliche 5 Kinder der Leute; eins starb, die andern kränkelten zum Theil noch. — Die Aufrufe zur Linderung der geschilderten Noth, hatten einigen Erfolg, selbst Geldspenden sollen ziemlich reichlich geflossen und einer Vertrauensperson zur Vertheilung überwiesen worden sein. Jedemfalls es aber Absicht der Geber, der Noth beider Familien für die erste Zeit zu feuern, nicht, wie zu unserm Erstaunen geschehen, sämmtliche Geldspenden dem Einwohner Kollektor, der mit seiner Frau allein steht, zu überweisen, während der Wirth L. mit Frau und 5 Kindern leer ausging und auf seine zu erhaltenden Feuerfassengebäude hingewiesen wurde. Dieselben deckten aber seinen Verlust an Obdach, reichlichem Kleider-, Bett-, Wäsche-, Möbel- u. a. Vorrath kaum zu einem Drittel; denn die Hälfte der Versicherungssumme gebührt nicht ihm; die andere wurde für stehen gebliebene Zantheile etc. um fast 100 Mt. verkürzt und — was eben am meisten zu bedenken gewesen wäre — wann wurde sie ihm gezahlt? — Doch nicht sofort?! — Der ehemalige Hausbesitzer, sämmtlicher Substanzmittel entblößt, wäre mit seiner Familie fast verhungert, wenn ihm nicht sein guter Ruf einige Thüren und Herzen geöffnet hätte. Von obiger Vertrauensperson aber wurde er, später um einen Theil der genannten Geldspenden bittend, mit dem Wort zurückgewiesen: „Wir müssen wissen, wer bedürftiger ist!“ Allgemein ist der bezeichnete Herr als höchst ehrenwerth und rechtschaffen bekannt; jedoch hat er dieses Mal einen ganz entschieden Mißgriff, eine unverantwortliche Härte begangen.

Civis.

Anzeigen.

Verpätet.
[Todes-Anzeige]. Am Sonntag, den 20. Oktober c., verstarb unsere liebe Tochter Anna, im 25. Lebensjahre, nach achtwöchentlicher Krankheit an Lungenleiden. Diese traurige Anzeige allen Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung. Liebe und Frau.

Montag, den 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner geliebten Frau Mathilde Ledrach. Dieses zeigt tiefbetäubt an
Ed. Ledrach.

Ruß, den 22. Oktober 1878.

23. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. B. Nr. 136 ist am 21. Oktober 1878 der Stauer C. Hindernack gestorben.

27. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. Nr. 323 ist am 21. Oktober 1878 der Stauer C. Hindernack gestorben.

Bei meiner Abreise nach Braunsberg zum Militair sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Louis Trutnau.

Bei meiner Abreise von Memel zum Militair, sage allen meinen Freunden und Bekannten von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen können, ein herzliches Lebewohl.

Herrmann Elsholz.

Theater-Saal.

Heute Mittwoch, den 23. Oktober, Grosses Concert u. Ball.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree à Person 50 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Roedel.

Wittwoch, den 30. d. M., 1. Abonnements-Concert.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Wittwoch, den 23. Oktober c.,** Abends 7 1/2 Uhr, im Müller'schen Locale.

Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 24. Oktober c., Abends 8 Uhr,



1ste musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saale.

Program.

- 1) Ouverture zu „Fidelio“ von Beethoven.
- 2) „Nachruf an C. M. v. Weber“ von Hamm.
- 3) „Abschiedsständchen“ für Solotrompete von Herfurt.
- 4) Finale a. „Lohengrin“ von R. Wagner.
- 5) Ouverture „Die Hebriden“ von Mendelssohn.

Der Musik-Verein.



Kameradschaftliche Versammlung

Restaurant Maszunat
Freitag, den 25. Oktbr. Abends 8 Uhr.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, 25. d., 5 Uhr.**



Sonntag, den 27. Oktober Gänse-schiessen und Gänse-Picknick.

Das Schießen beginnt um 1 Uhr Nachmittags, die Tafel um 8 Uhr Abends.

Subscriptions-Listen haben unser Schützenbote und der Dekonom, nur wer darauf gezeichnet, kann am Schießen und der Tafel theilnehmen.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht
der Vorstand der Schützengilde.

Restaurant de Passage.

Tägliches Auftreten der Böhmischen Damenkapelle.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **Herman Horch'schen Concursmasse** gehörigen

Waarenlagers,

Thomasstrasse Nr. 13 u. 14, bestehend in **Schreib- und Zeichen-Materialien, feinen Lederwaaren, Bilderbüchern** und diversen andern Artikeln wird fortgesetzt.

Der Concurs-Verwalter.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **A. Kleinke'schen Concursmasse** gehörigen **Waaren-Lagers** wird fortgesetzt. Bestellungen auf **Oberhemden, Damenwäsche** etc. werden jederzeit entgegengenommen.

Der Verwalter.

Handwerker-Verein.

Am **26., Abends 8 Uhr,** im Schützenhause

Stiftungs-Ball.

Billet-Ausgabe **Donnerstag und Freitag** bei Herrn **A. Pertz.**
Das Fest-Comité.



Nach Libau

Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.

E. Peterreit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Die gestern angezeigten 15 Mark vom Reichspostamt erhalten, sind von Herrn **G. Sevelke** bei Herrn **Ilgenstein** gezahlt worden.

Der Armen-Unterstützungs-Verein.
Der Vorstand.

Verloofung.

Die Verloofung des hiesigen **Gustav Adolfs-Frauen-Vereins** soll **Wittwoch, den 6. November,** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn **Conditior Hold** (früher Eichel) stattfinden; bis dahin sind die Unterzeichneten noch zur Empfangnahme gütigst zugeadachter Gegenstände, sowie zur Verabreichung von Vosen à 50 Pf. jederzeit bereit.

Mathilde Hartog, Anna Hein, Marie Frenzels (Alexanderstraße 23).

Religionsunterricht.

Heute **Wittwoch, 2 Uhr** Nachmittags, beginnt wieder nach Ablauf der Feiertage der Unterricht in der Religionschule der Synagogengemeinde. Neue Schüler können eintreten.

Dr. Rülff.

Die nächste Stunde für die reiferen Schüler und Schülerinnen findet **Sonntag Vormittags 11 Uhr** statt.

Die Schuldner

der **David Schwarz'schen Concursmasse** werden ersucht, sofort an mich Zahlung zu leisten, sonst Klage erfolgt.

Der Concurs-Verwalter

Hugo Scharffenorth, Marktstraße Nr. 19.

Hierdurch erlaube mir mein neu etabliertes

Fleisch- und Wurst-Waaren-Geschäft

einem geehrten Publikum bei Bedarf angelegentlichst zu empfehlen und bemerke gleichzeitig, daß ich bei nur besser und schmackhafter Waare die billigsten Tagespreise notire.

Klopsfleisch und **Bratwurst** à 60 Pf., sowie **Schweinecarbonade** à 50 Pf. pro Pfund, sind ebenfalls täglich frisch zu haben in

der **Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrik** von **H. Schmidt,** im Hause der Frau **Jänisch,** (an der neuen Börsenbrücke.)

Da ich meine Hausbäckerei nach wie vor betreibe, ersuche ich meine werthen Kunden mit Aufträgen mich beehren zu zu wollen.

Hochachtungsvoll
F. Zerrath, Sandwehrstraße 4.

Am **24. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Kreisgerichts verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Damenkleider und Wäsche gegen gleich baare Zahlung durch mich meistbietend verkauft werden.

Naujocks,

Kreisgerichts-Executor.



Auction.

In Folge Auftrages sollen **Wittwoch, den 23. Oktober c.,** Nachm. 2 Uhr,

Schränke, Tische, Commoden, Bettstelle, Spiegel, Sophas, 1 eschene Toilette mit Marmorplatte, 1 Pult, 1 Kronleuchter, Briefschrank, 1 Delbruckbild, Regale, Lehnstuhl und andere Wirthschaftsachen

im Grundstücke **Grabenstraße 14-15** durch mich meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auktionscommissarius.

Wittwoch, d. 23. Octbr. Auction von Möbeln und Wirthschaftsachen
Rosenstraße Nr. 4.

Sämmtliches Nähmaterial in vorzüglicher Qualität für Hand und Maschine, sowie:

- **Fischbein,**
- **allerlei Besätze,**
- **Knöpfe,**
- **Franzen,**
- **Gimpen,**
- **Spitzen,**
- **Sammetband,** bestes,
- **Ledergürtel,**
- **Gürtelschlösser,**

empfehle angelegentlichst.

D. Rudnicki.

Watten

von schöner, zarter Baumwolle, empfang und empfiehlt

F. Stantien, am Theater.

Russische Manna-Grütze,

à 30 Pf. pr. Pfd.,

empfehlst **H. Lundgreen.**

Magdb. saure Gurken

empfang und empfiehlt

E. Appelhagen.

Feinsten Marienwerder Scheiben-Honig,

prima Elbinger Käse und den früher in meinem Laden detaillirten imitirten Schweizer-Käse vorzüglicher Qualität

empfehlst **C. H. Engel.**

Gutkochende

graue und weiße Erbsen aus meinem Rahne an der Nachstraße liegend empfehlst

J. Brockmann aus Schaaksvitte.

Saftreiche Citronen

empfang und empfehle dieselben zum billigsten Preise.

Otto Schiesser.

Guten Sauerkohl

empfehlst **J. Preuss,** Marktstraße.

Petroleum,

besten Qualität, in Faß, Centnern und Litern, sowie zum Abschluß für den Winterbedarf, empfehlst

R. Gutzett.

Centnerstücke 70 Pf. pro Pfund in **Ziegelei-Memel** verkäuflich.

Feinste Ungar. Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 Mk. franco unter Nachnahme. **Louis Wolff** in Breslau.

Eine gute junge **Wilschuh** steht zum Verkauf
Schlewiesstraße No. 20.

Jagdgewehre,

Patronen-Hülsen und Pfropfen, Revolver u. Patronen, Jagdtaschen,

sowie sonstige **Jagd-Utensilien** empfehle besonders gut und billig.

D. Rudnicki.

Delicate Fettheringe,

und zwar die besten, welche davon existiren, empfehle in 1/1 und 1/16 Tonnen stückweise.

C. E. Bonk.



Das Grundstück **Libauer Straße Nr. 37 a.,** in welchem ein **Colonial-Waaren-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben

wurde, beabsichtige sofort für den festen Preis von 19,500 Mark zu verkaufen. Im Jahre 1876 neu zweistöckig erbaut, befindet sich dasselbe in der frequentesten Gegend der Stadt und würde sich auch zu jeder andern Geschäftsbranche sehr gut eignen.

Reflectanten wollen sich gef. an mich wenden.

Otto Schiesser, Memel.

Die Besitzerin des im besten baulichen Zustande in der **Grabenstraße** belegenden, mit Hof und Garten, sich auch zur Gastwirthschaft und andern Geschäften eignenden Grundstücks Nr. 435 beabsichtigt, dasselbe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Justizrath **Toobe.**

Ein großes **Gartenland,** welches sich zu den passendsten Bauarten eignet, ist zu verkaufen (Roggarten). Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einige **Fuhren Eis** sind abzugeben. Näheres **Libauerstraße No. 40.**

Ein fast ganz neues **Cylinderbureau** und ein gepolsterter **Sorgstuhl** stehen billig zum Verkaufe **Stauerstraße 6.**

Eine junge gute **Ruh,** die in diesen Tagen zukommt, hat zu verkaufen



J. Butzlaß.

Sonntag, den 20. d. M., ist in Sanssouci ein neuer **Sommer-Neberzieher** gegen einen alten **Neberzieher,** in dessen Brusttasche sich eine **Melbung** von Herrn **Dr. Hartog** befindet, vertauscht. Der bekannte Herr wird hiermit aufgefordert, den Rücktausch bei **Hrn. Petrikat** zu beschleunigen.

Ein **gelbbuntes Fuhu** hat sich verkaufen. Abzugeben **Kettenstraße No. 3.**

Drei graue Gänse sind vom Hofe entlaufen. Abzugeben **Marktstraße 20.**

Einem gut empfohl. **Materialisten** wird eine dauernde Stelle nachgewiesen. Von wem? sagt die Expedition dies. Bl.

Tüchtigen Mannegehilfen wird Arbeit nachgewiesen durch **C. F. Henseler.**

Einem **Lehrling** sucht die Conditorei von **Julius Seiffert Nachf.**

Einem **Lehrburschen** braucht von sogleich **F. Kohn,** Segelmacher.

Eine ordentl. **Wittwe** bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung mit Waschen und Reinmachen **grüne Straße 9, 1 Tr.**

Ein Mädchen, das in **Herren-Schneiderei** geübt ist, sucht eine Stelle zum Nähen. Zu erfragen **Brauerstraße No. 5.**

Ein **gewandtes Mädchen,** welches sich als Verkäuferin eignen würde, wird gesucht in der **Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrik** von **H. Schmidt.**

Eine **anständige Mitbewohnerin** wird gesucht **grüne Straße Nr. 17.**

In meinem Hause ist die untere Wohnung und eine Oberstube mit Kammer zum 1. November zu vermieten. Näheres **Roggartenstraße 16.** **Froelich.**

Eine untere Wohnung ist vom 1. November zu vermieten **hohe Straße 18.**

Vordere Wallstr. No. 2 ist eine freundliche Wohnung von zwei Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten von sogl. zu verm.

Ein **Laden-Lokal** per 1. Januar 79, eine Wohnung m. a. Bequeml. per sofort habe in meinem Hause **Börsen-Straße 13** zu vermieten. **Caspar Cohn.**

Memel, den 22. Oktober 1878.

Eine **herrenlose graue Ente** soll **Wittwoch, den 23. Oktober, Vorm. 11 1/2 Uhr,** auf dem **Stadthofe** meistbietend verkauft werden. Der **Magistrat.**

Mittwoch, den 23. Oktober 1878.

W. Neue Briefe von der Weltausstellung.

VIII.

Paris, 11. Oktober.

Die Produkte des Wagenbaus und der damit zusammenhängenden Industrien nehmen einen so bedeutenden Platz in der Weltausstellung ein, daß es unbillig wäre, ihrer in diesen Mittheilungen nicht zu gedenken. Allein die Französische Section (über 150 Aussteller) nimmt für diese Klasse (die 62ste) den größten Theil einer Gallerie in Anspruch, die fast so lang wie die anstoßende Maschinengallerie ist. Auch die Englischen Carrossen bedecken eine ansehnliche Fläche in einem der großen Anneze für Britische Maschinen und Werkzeuge.

Indem wir die interessantesten Erzeugnisse dieser und einiger anderer damit verwandter Industrien Revue passieren lassen, muß vorausgeschickt werden, daß die Verbesserungen in der Construction von Wagen und Fuhrwerken diesmal weder so neu und originell, noch so eingreifend sind, wie dies z. B. auf der 1867er Ausstellung der Fall war. Die Vervollkommnungen betreffen meist nur accessoirische Theile und sind bisweilen sogar noch im Stadium des Versuches. Dies gilt z. B. von dem Bemühen, durch Benutzung des Kautschuks, den man zwischen die Wagentheile, welche direct von den durch das Fahren herbeigeführten Stößen getroffen werden, und die Wagenfeder schiebt, den Choc des Stoßes zu brechen. Die erlangten Resultate sind keine völlig befriedigenden, obgleich es in der Ausstellung nicht an Wagen fehlt, welche sich als wahre Gummi-Wunder anpreisen. Dessenungeachtet ist jede Gattung von Fuhrwerken auf das Reichste und Beste vertreten, und von Rückschritten kann in keinem Falle die Rede sein. In Bezug auf Eleganz und selbst auf Comfort überbietet wohl die Französische Wagerei die Englische, die früher in kühnen und abenteuerlichen Erfindungen das Höchste leistete, in den letzten Jahren aber geschlummert zu haben scheint.

Unter den Luxuswagen, deren der Französische und besonders der Pariser Wagenbau eine bedeutende Menge geliefert, fallen besonders die Reisewagen für herrschaftliche Familien durch ihre solide Construction und ihre comfortable Einrichtung auf, die wohl für 20 Personen nebst Reisevorräthen Raum bietet. Die Firmen Delvallette, Binder, Milhon-Guier & Cie., Kellner, Morel und mehrere andere haben hiervon vortreffliche Muster ausgestellt. Auch an hübschen Landauern, Breaks, Cabriolets und fürstlichen Gala-Wagen fehlt es nicht. Ein Französischer Aussteller hat einen Gala-Wagen, der von einer Art Regenschirm überspannt ist, ausgestellt, ein Modell, das einem Ostindischen Palankin ganz ähnlich sieht. Großes Interesse erregen auch die Wagen für Besucher von Rennen, die jenseits des Canals seit lange schon in Mode sind und mit der Verbreitung des Sports auf dem Continent auch anderwärts Eingang gefunden haben. Das Problem, dessen Lösung diese Wagen verfolgen, ist: für möglichst viele Personen Aufnahme zu schaffen und zugleich eine möglichst große Menge Proviant hineinzupropfen. Vorn, hinten, oben, drinnen und zur Seite werden die Kennlichhaber zusammengepfertcht, während keine Höhlung unbenutzt gelassen ist, um den mannigfaltigsten Mundvorrath unterzubringen. Jedwedes Ding hat seinen besonderen Platz, der Champagner, so gut, wie das gespickte Geflügel, die Tafelleinwand wie das Geschirr.

Die Champagnerflaschen können von den Stößen nicht leiden, ob auch ihre sportliebenden Verzehrer, ist eine andere Frage.

Unter den Wagen für kaufmännischen Verkehr und den öffentlichen Dienst ist besonders das Modell eines Omnibus erwähnenswert, in welchem man auf- und abschreiten kann, ohne daß man seinen Fahrgenossen auf die Füße tritt. Auch die Pariser Omnibus-Compagnie hat Musterwagen ausgestellt, die sehr praktisch eingerichtet sind, praktischer als die im Gebrauch befindlichen. Es sind ferner von einer Reihe Firmen eine Anzahl Specialitäten für den Transport von allerlei Producten, z. B. der Distillation, Bäckerei, des Mühlenbetriebs, der Brauerei, des Weinhandels u. s. w. zur Schau gestellt worden. Wie bedeutend dieser Industriezweig ist, ersieht man aus der Thatfache, daß Paris allein 120 Fabrikanten von Wagen für Handels- und Industriezwecke zählt, neben 70 Luxuswagenfabrikanten und 60 Wagnern, die nur grobes Fuhrwerk bauen.

Auch ein Lastwagen derselben Firma fesselt die Aufmerksamkeit durch seine colossalen Dimensionen. Derselbe ist bestimmt, Lasten bis zu 500,000 Kilogramm, als Locomotiven und dergl. zu transportiren, ist vorn mit einem Hebe-Mechanismus zum Aufladen versehen und ganz aus Eisenholz und Eisen construirt. Nur die Rabe und die Nabspeichen sind aus dem niemals splitternden Tortillarholz gebaut. Auch ein Paar hohe Räder eines Lastwagens, der zum Transport von großen Baumstämmen und dergl. dient, figurirt unter dem groben Fuhrwerk. Die Aze, welche diese Räder verbindet, trägt 20,000 Kilogramm, und die Last wird mittels eines Hebels zwischen den Rädern auf die Aze gehoben. Wir übergehen die zahlreichen Proben von accessoirischen

Wagenbestandtheilen, welche nicht weniger als elf verschiedenen Specialfabricationszweigen ihren Ursprung verdanken. Erwähnen wollen wir nur ein neues System zum raschen und sicheren An- und Ausspannen der Pferde aus dem Wagen, ein neues Deichselsystem, sowie einen Zaum zum Zügeln und Zähmen schein gewordenen Pferde, der sich über die Küstern legt und durch heftigen Druck das Athmen erschwert.

Eine besondere Kategorie bilden die „mechanischen“ Wagen, wie solche z. B. für Kranke, Schwächliche gebraucht werden. Es gehören dahin auch die Kinderwagen und die Velocipede. Von ersteren ist in der Französischen Abtheilung eine große Auswahl zu finden, darunter einer, der sich binnen einer Minute in seine einzelnen Theile (Räder u. s. w.) zerlegen und so zusammenlegen läßt, daß er bequem in eine Kasse verpackt und wie eine Reisetasche auf Reisen mitgenommen werden kann. Um die Velocipede haben sich die Engländer am meisten verdient gemacht. Es figurirt in ihrer Section u. A. ein dreirädriges Velociped mit breitem und bequemem Sitz, der sich zwischen den Rädern befindet, von denen zwei auf der einen, das dritte auf der anderen Seite steht. Diesem Velociped hätte man das unter den Reise- und Lagerartikeln figurirende originelle Hängematt-Zelt, das ebenfalls in der Englischen Ausstellung zu sehen ist und den besonderen Namen „Gwynis“ erhalten hat, zur Completion einer Reise und Lagerausrüstung begeben sollen. Ein Velocipedist könnte dasselbe bequem transportiren, da es nur neun Kilo wiegt und sich zu einem Paket von nur 130 Centimeter Länge bei 15 Centimeter Breite zusammenrollen läßt. Dieser „Gwynis“, auf den gegenwärtig bei seinem Verkäufer (Agence Whitley Avenue Suffren 2) zahlreiche Bestellungen von Civilpersonen und Regierungen eingehen, ist ein Muster von mobilem Bett, das auf einem Bambus- oder Eschenholzgestell binnen wenigen Minuten aufgehängt und durch eine über die so entstandene Hängematt gebreite Leinwanddecke in ein Art Zelt verwandelt werden kann, wie es Soldaten im Felde, Jäger, Minenarbeiter sich nicht besser wünschen können.

Die Engländer sind überhaupt in so manchen praktischen Dingen den übrigen Nationen voraus. Davon zeugen z. B. ihre vortrefflichen schiebbaren Kranken-Fauteuils, von denen in der Ausstellung eine Anzahl aus der Londoner Fabrik Ward zu sehen ist, und die mit den Amerikanischen an Comfort wetteifern. Auch der „Battlesden Car“ fehlt nicht, der zwar nicht ganz neu ist, aber darum doch nicht minder treffliche Dienste leistet. Sein Hauptvorzug besteht darin, daß er dem darin Sitzenden die unwillkürliche Bewegung der Kniee erspart, was durch Anfügung einer Federvorrichtung an die Wagengabel erreicht wird.

Und nun zum Schlusse noch einen Schritt weiter zu den Russischen und Amerikanischen Wagerei-Fabrikanten! In der Russischen Maschinengallerie finden wir da u. A. einen originellen Wagen, der sich „Egoist“ benennt, weil er nur für eine Person bestimmt ist; ferner die bekannte „Droschki“ oder „Linika“, den Schlitten und eine Anzahl sehr eleganter und in der Form origineller Wagen Irischer Facon.

Unter den Amerikanischen Fuhrwerken stehen obenan die Wagen der Firma Studabeaker Brothers, die sehr geschickt eingerichtet sind und dem Wagenkasten nicht so viel Breite gewähren, wie dies bei unseren Europäischen der Fall ist, dafür aber die Schnelligkeit des Transportes ungemein fördern. Es sind Amerikanische Verhältnisse, wenn wir lesen, daß diese Firma jährlich 1800 Wagen producirt, eine Thatfache, die in dem Lande der Eisenbahnen par excellence nur durch das Bedürfnis der Bewohner der westlichen Gegenden erklärt werden kann.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Der müde Klang in des Mädchens Stimme, die gleichsam unstätte Gast, mit der sie seine Hand an ihre heiße Lippen zog, erschreckten Klingensjerna. Er versank in ein momentanes nachdenkliches Schweigen, umschloß dann die kleine Hand, die sie ihm willenlos überließ, fest mit seiner Rechten und sagte mit nachdrücklichem Ernst:

„Ich glaubte bisher Dein unbeschränktes Vertrauen zu besitzen, soll es nun anderes werden, Erika? Denn unzweifelhaft ist es mir, daß die Sorge um unsere Stina nicht der alleinige Grund Deines bekümmerten traurigen Wesens ist.“

Erika lehnte ihr Haupt an Klingensjernas Schulter. „Sei mir nicht böse, Onkel Erich!“ flüsterte sie schwerathmend. „Ich zürne mir wahrlich selbst, daß ich meine Empfindungen nicht besser zu beherrschen vermag, und Besorgniß in Dir wahrhabe! Es handelt sich wahrhaftig um nichts Ernstliches und von Mangel an Vertrauen kann daher gar keine Rede sein! Bitte, laß Dich —“

„Aber Du gestehst doch ein, mein Kind,“ schaltete der Baron lebhaft ein, „daß Etwas nicht in gehöriger

Ordnung ist! Hoffentlich fühlst Du Dich nicht körperlich unwohl?“ — Du schüttelst den Kopf? Nun dann, ich bestehe jetzt darauf, wenn es nicht ein ernstes Geheimniß betrifft, Kenntniß von Deinem stillen Leid zu erhalten!“

Erika antwortete nicht gleich, und da ihr Haupt noch an ihres Vormundes Schultern ruhte, blieb demselben der rasch wechselnde Ausdruck in ihren holdseligen Gesichtszügen verborgen.

„Du willst es!“ sagte sie endlich mit hörbarer Anstrengung. „O, Du wirst lachen, Onkel Erich, wenn Du vernimmst, daß es nur ein Traum ist, dessen graufiges Bild mich unausgesetzt foltert.“

„Wie, mein Liebling,“ — der Baron schüttelte befreundet den Kopf, — Dein klarer Geist sollte noch tagelang unter der Nachwirkung eines unangenehmen Traumes leiden? Du bist doch sonst nicht so abergläubischer Natur?“

„Nein, aber Du wirst Dich erinnern, Onkel Erich, daß traumhafte Visionen und Begebenheiten, die mir verschiedentlich während der heiligen zwölf Nächte vor-schwebten, später seltsamerweise sich fast buchstäblich erfüllten.“

Mir träumte damals, Du und ich gingen an einem herrlichen Sommermorgen durch den duftenden Park. Goldene Sonnenlichter spielten in zitternden Reflexen auf dem moosigen Erdboden und wunderfüßer Vogelgesang tönte aus den dichten Gebüsch. Plötzlich warst Du von meiner Seite verschwunden und mit Dir die wonnigen Empfindungen, unter denen ich noch eben neben Dir dahingewandelt war. Deinen Namen rufend und ängstlich nach Dir suchend, durchstrich ich jetzt wunderbar verschlungene Wege kreuz und quer! So gerieth ich in eine mir völlig fremde Gegend, aus der aller Sonnenglanz verschwunden und kein Vogelant zu hören war. Die Nacht war unvermerkt hereingebrochen und in dem Bewußtsein gänzlicher Vereinsamung überkam mich ein Gefühl so trostloser Bangigkeit, wie ich solches noch nie empfunden. In Thränen ausbrechend, lasse ich mich auf einem Baumstumpfe nieder. Auf einmal steigt aus dem nächtlichen Dunkel, in nur geringer Entfernung von meinem Sitze, eine schattenhafte hohe Gestalt empor! Ein langschleppender, grauer Mantel hüllt sie vom Kopf bis zu den Füßen ein. Von namenlosem Grauen gepackt, sehe ich, wie die verummte Gestalt sich gerade auf mich zu bewegt! Ich mache vergebliche Anstrengungen, mich zu erheben, allein meine Füße sind wie angewurzelt. Da hat die spukhafte Erscheinung mich erreicht; eine Hand, deren eisige Kälte mich durchschauert, legt sich schwer auf meine Schulter, aber diese Berührung giebt mir übermäßige Kräfte, ich springe auf und wende mich zur Flucht! Aber da spricht eine schmerzdurchzitterte, vorwurfsvoll klingende, tiefe Männerstimme: „Wicke mich an, Kind meiner Ingeborg, es ist — Dein Vater, der vor Dir steht!“

„Ich stand abermals wie gefesselt,“ fuhr Erika nach einem schweren Athemzuge mit stärker vibrirender Stimme fort, „und wider Willen mußte ich rückwärts schauen in das nun unverhüllte Antlitz dessen, der sich mein Vater nannte, aber zugleich fühlte ich nur vermehrtes Grauen in mir und streckte der mir sich zuneigenden Gestalt abwehrend meine Hände entgegen! Da senkte sie tief auf und schrie dann unter einem grellen, martererschütternden Lachen: „Wehe, wehe, unglückliches entartetes Kind, das sogar den sterbenden Vater noch sieht!“ und noch während dieser Worte verschwindet erst das Gesicht, dann die ganze Gestalt zu einer undeutlichen, mir zu Füßen sinkenden blutüberströmten Masse, und dieser furchtbare Anblick reißt mich endlich aus meiner Erstarrung, ich stoße einen unarticulirten Schrei aus und erwache, in Schweiß gebadet, von Fieberföhren geschüttelt!“ Und in lebendiger Erinnerung des gefühlten Entsetzens schauert das von seiner eignen Darstellung erschütterte Mädchen auch jetzt sichtlich zusammen und schlägt die zitternden Hände über das zu Schnee erblichene Antlitz.

Aber auch aus Klingensjernas Gesicht scheint jeder Blutstropfen entwichen zu sein, oder ist es nur der geisterhafte Schimmer des Mondenlichtes, der es so todtenbleich macht? „Du blickst in — sein Antlitz? Wie erschien es Dir? mischte sich Deinem ersten Schreck denn nicht ein Athem von Freude bei?“

Er bog sich weit vor, als wollte er die Antwort von ihren zuckenden Lippen lesen, als ihre kleinen Hände langsam von ihrem Gesichte herabglitten.

„Merkwürdigerweise,“ versetzte Erika kopfschüttelnd, „ob ich auch mein Gedächtniß wieder und wieder bis zur schmerzhaftesten Marter anstrenge, und so deutlich klar mir auch sonst jede Einzelheit des entsetzlichen Traumes vor-schwebt, der Gesichtszüge jenes Mannes vermag ich mich nicht zu erinnern! Nur die kummervollen Augen sehe ich fort und fort auf mich gerichtet, aber trotz ihres seltsam beweglichen Ausdrucks war in mir nur Grauen, nur Abscheu und Grauen! Ach, Onkel Erich,“ fuhr das junge Mädchen nach momentanem Schweigen, in leidenschaftlicher Aufwallung zu Klingensjernas Füßen niedergleitend und den kleinen Kopf auf seinem Knie bergend, mit halb ersticker Stimme fort: „Ist nicht etwas Entsetzliches um diese instinctive Abneigung gegen den Urheber meines

Lebens? Mir ist, als müßte jenes Gefühl, das mich nicht nur im wachen Zustande beherrscht, einen dunklen Schatten werfen auf mein ganzes Dasein! Gerade die Nachwirkung dieser Empfindung macht mir den Traum so schmerzlich unvergänglich! Ich klage mich selbst darum an und danke doch zugleich Gott, daß er uns Weiden erspart hat, uns je im Leben gegenüberstehen zu müssen."

Der Baron wollte antworten, als Jurga plötzlich Erica abrief.

"Thor, der ich war," murmelte er dumpf vor sich hin und dazwischen klang es wie leises Mechzen über die zuckenden Lippen, "die Erinnerung in ihr für erstorben zu wahren, während — wie sagte sie? Es wirft einen Schatten auf ihr ganzes Leben! O Du Aermste, wenn Du erst Alles wüßtest, wie dunkel würde — wie leicht wäre es am Besten, sie erfährt niemals die volle Wahrheit."

4.

Den starren Frosttagen während der ersten Jahreshälfte des neuen Jahres war plötzlich ein überraschender Witterungsanschlag gefolgt. Eis und Schnee wie durch Zauber Schlag; milde Frühlingklüfte, welche eher dem März, denn dem Januar anzugehören schienen, unterstürzt von warmem Sonnenschein, lockten unwiderstehlich ins Freie und wer nur irgend konnte, schüttelte aufatmend den dumpfen Stubendruck von sich ab und folgte fröhlichen Sinnes den mahnenden Naturgewalten. Demzufolge entfaltete sich auf den prächtigen Plätzen und parkartigen Anlagen des nordischen Venedigs eine wahre Völkerwanderung. Lachend, lebhaft schwägend, oder dem Genusse stillen Schauens sich hingebend, wogte die mehr oder minder elegant gekleidete Menschenmenge bunt durch einander.

Raum je bietet eine Großstadt dem für Naturschönheiten offenen Gemüthe größere Ausbeute, als Stockholm. Am Ausflusse des Mälarssee's, in einem inselreichen Busen der Ostsee gelegen, bieten sich auf allen Seiten dem trunfenschauenden Auge malerisch schöne Perspektiven, besonders belebt durch die anmuthig stolzen Bauarten der königlichen Lustschlösser: Ulfsådal, Drottningholm, Haga, Rosersberg &c. Für den Fremdling gewinnt die Stadt einen besonders romantischen Reiz durch dieselbe umschließenden und durchschneidenden zahlreichen Wasserarme, welche die einzelnen Stadttheile als größere oder kleinere Inseln erscheinen lassen.

Eine hochgewachsene, schlankte Männergestalt von leichter, vornehmer Haltung bog eben in die kurze Straße ein, welche von genanntem Parke auf dem großen, von prächtigen Linden umgebenen Platz Karls XIII., von dem man ebenfalls eines überraschend schönen Anblicks auf Schloß und Hafen genießt, führt, als im selben Moment ein Doppelausruf freudiger Verwunderung die Schritte der übrigen Vorübergehenden momentan hemmte, um mit anzusehen, wie hier augenscheinlich zwei lang getrennte Freunde sich herzlich begrüßten.

"Klingensjerna!" "Gyllenborg!" lauteten die ersten Worte der in zufälliger Begegnung sich findenden jungen Männer, während zugleich die Hände in kräftigem Drucke sich vereinigten.

"Weißt Du," — begann nach den ersten, allgemeinen Begrüßungen der vom Karlsplatz Kommende in freudig erregtem Tone, — "daß ich seit acht Tagen vergeblich nach Dir fahndend, beinahe die Hoffnung aufgab, Dich Deinen Sitz in der Kammer einnehmen zu sehen? Wann bist Du in der Hauptstadt eingetroffen?"

"Erst vor wenigen Stunden!" entgegnete der Andere, "ein heftiges Unwohlsein verhinderte mein früheres Erscheinen und nun! wie dankbar bin ich dem glücklichen Zufalle, der Dich mir sofort in den Weg führt! Ich vermag Dir nicht zu beschreiben, welche Freude ich in dem Gedanken empfand, hier mit Dir für längere Zeit zusammen zu weilen."

"Wahrhaftig Axel! von gleichen Gefühlen war auch ich erfüllt und — doch, wo willst Du hin?" unterbrach Gustav Gyllenborg sich rasch, lenkt Deine Schritte ein bestimmtes Ziel?"

"Ich gedachte den heutigen freien Nachmittag zur Besichtigung der Rittersholmskirche auf dem kleinen, mit dem Rittershausplaz durch eine Brücke verbundenen Eilande Riddarholm (Rittersinsel) gelegen, zu benutzen. Daraus erwüchse mir nun ein doppelter Genuß, wolltest Du mir Deine Gesellschaft schenken, mein theurer Freund!"

"O, ich denke allerdings nicht daran, Dich sofort wieder frei zu geben: nur erlaube ich mir die Bitte, Deine loyal-pietätvolle Huldigung der gekrönten Häupter in ihrem Pantheon bis morgen zu verschieben und Dich heute meiner Führung anzuvertrauen."

"Von Herzen gern! Aber dürftest Du nicht gleich sein, wohin wir unsere Schritte richten?" fragte Axel v. Klingensjerna, der nur ungern den Besuch der Kirche aufzugeben schien.

"Nein, liebster Freund! Einer getroffenen Verabredung gemäß habe ich mich um diese Zeit in dem Verzeihungspark einzufinden und so Du einer Trennung nicht den Vorzug giebst, muß ich Dich bitten, mit mir umzukehren und gemeinsam mit mir unserem weltberühmten Chemiker eine nochmalige Reverenz zu machen."

Schon während seiner ersten Worte hatte der junge Landrichter seinen Arm unter den des langentbehrten Freundes geschoben, der denn nun auch ohne Widerstreben sich der Leitung Jenes überließ und so die kaum verlassene Promenade aufs Neue betrat.

"Himmel, das schwirrt und summt ja hier wie ein Bienen-schwarm! Die ganze fashionable Welt scheint ein Rendezvous verabredet zu haben!" bemerkte Gustav heiter, mit forschenden Blicken die Promenirenden musternd.

"Ei nun, zu bedenken ist's wahrhaftig Keinem, der bei solchem Wetter hinauszieht in die freie Gottesnatur," versetzte Axel, ebenfalls mit heiteren Blicken um sich schauend.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* [Aus der Kinderstube.] Lieschen: "Um wie viel Uhr bin ich auf die Welt gekommen, Mama?" — Mama: "Um zwei Uhr Morgens, mein Kind!" — Karlchen: "Und ich, Mama, wann bin ich geboren?" — Mama: "Um acht Uhr Morgens." — Lieschen (triumphirend): "Siehst Du, Karlchen, mein Geburtstag ist länger als der Deinige!" — Karlchen (einen Moment stumm, dann geringschätzig): "Ja, aber was nützt es denn auf die Welt zu kommen, noch lange bevor man überhaupt aufsteht!"

* [Schiller's Wohnungsnoth.] "Das Wandern ist des Müllers Lust," wie es in jenem Liebe heißt und kein Mensch wird die Wahrheit des Satzes bezweifeln, kann je doch Jeder auf sich selbst anwenden, der noch jung ist und gesunde Veine hat. Allein selbst dem leichtblütigen Müller würde die Wanderlust bald vergehen, wenn man ihm zumuthen wollte, alle Jahre sein Mühlrad an einen andern Fluß zu tragen. Der häufige Wohnungswechsel wird wohl allgemein als eine der unergiecklichsten Schattenseiten unserer heutigen Stadterhältnisse anerkannt. Und doch ist dies nicht etwa ein Uebel, das erst die Neuzeit aufgebracht, oder nur den großen Städten eigen ist. Einen Beweis dafür liefert unser Schiller, der in dem kleinen Jena während eines Zeitraums von kaum 10 Jahren (1789—1799) nicht weniger als sieben Mal umzuziehen genöthigt war. Seine erste Wohnung befand sich im Griesbach'schen Hause, worin gegenwärtig die landwirthschaftliche Lehranstalt ist. Von da siedelte er in das dem Historiker Juden gehörige Gebäude über, das heute durch eine Gedenktafel ausgezeichnet ist. Von hier verlegte der Dichter sein Heim auf die Jenergasse, in das Haus des Oberappellationsraths Noverus, darauf nach der Zwätzen-gasse in das Gartenhaus des Kirchenraths Hoffmann; dann wohnte Schiller noch in dem Hofrath Starke'schen Hause am Fichteplaz und zuletzt im Jahre 1797 erwarb er sich das Haus nebst dem Garten, in welchem sich seit 1812 die Sternwarte befindet. Auch in dem am Markt gelegenen Hause des Seilermeisters Neß hat Schiller kurze Zeit gewohnt, wahrscheinlich im Jahre 1804.

Provinzielles.

*x **Tilsit**, 21. October Ein Mißverständnis und Versehen erbittet für sich hiemit Abänderung. Nicht der in voriger Correspondenz genannte Herr, sondern Herr Gerichts-rath Nitz hieselbst ist in Stelle des verstorbenen Herrn Gerichts-raths Schuster Decernent der 2. Abtheilung geworden. — Heute Nacht weckte uns wieder einmal Feuerlärm aus dem Schlafe, es brannte ein Stallgebäude auf der Freiheit ab, ein Pferd soll dabei mit verunglückt sein. — Unser Thurm der Deutsch-evangelischen Kirche ist nunmehr fertig reparirt, es fehlt nur noch das Geländer um die neu verkupfereten Pfeiler, das Gerüstzeug, mit künstlerischem Geschick aufgebaut, ist Gott sei Dank ohne Unfall beseitigt und abgeräumt, man darf sich zu dem Gelingen des Ganzen gratuliren, wenn auch die Kosten etwas theurer ausgefallen sind, als der ursprüngliche Anschlag es ergab. — Linde's Gesellschaft gab gestern Hasemann's Töchter vor ausverkauftem Hause. Selten hat uns ein so geschicktes Zusammen-spielen, wo jede Kraft zu loben war, einen derartig genussreichen Abend bereitet.

Königsberg, 20. October. Aus dem Berichte über die letzten Sitzungen des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft ist Folgendes hervorzuheben: Die Idee einer Preisankündigung für Pläne zur Vertiefung der Wasserstraße zwischen Königsberg und Pillau rückt allmählig ihrer Verwirklichung näher. Nachdem mehrfach schätzbares Material zur Formulirung der Preisaußgabe eingegangen ist, beschloß das Vorsteheramt, in seiner nächsten Sitzung an erster Stelle sich mit Berathung über den Entwurf der Preisaußschreibung zu beschäftigen. Damit soll zugleich die Erörterung eines Projectes zur Anlage eines Schiffahrts-Kanals im Frischen Haff verbunden werden, welches Herr Geheimer Rath Dyppe mann entworfen und dem Vorsteheramte einzureichen die Güte gehabt hat. — Zu eingehenden Beratungen wurde das Vorsteheramt ferner durch die Zeitungsnachricht veranlaßt, daß der Herr Handelsminister die königlichen Eisenbahn-Directionen angewiesen habe, im Verbandsvertrage mit Anßland auf Wiedereinführung der gemischten Frachten nach Ost und West zu dringen, statt der jetzigen einseitigen Ostfrachten, welche gegenüber den niedrigen Rubelfrachten der Russischen Plaz die Deutschen Handels-plätze so entschieden übertheuern. Zur Vorberathung der Frage, ob und was auf Grund dieser Zeitungsnachricht außer dem Danke an den Herrn Minister noch zu thun sei, namentlich ob demselben zur Wiedererlangung der gemischten Frachten nöthigenfalls selbst eine Aenderung des Deutsch-Russischen Verbandsvertrages zu empfehlen sei, wurde eine große Commission berufen, an welcher auch viele nicht zum Vorsteheramte gehörige Korporationsmitglieder Theil nahmen. Im Plenum des Vorsteheramts wurde die Sache dann abermals durchberathen und beschlossen, dem Herrn Handelsminister durch eine Deputation Dank abzustatten und mündlichen Vortrag über die Sache halten zu lassen. — Für die beiden letzten Tage dieses Monats ist nach Berlin eine Plenar-Versammlung des Deutschen Handelstages berufen, um über Errichtung eines volkswirtschaftlichen Senates in Deutschland nach dem Muster des betreffenden Französischen Konseils und über Reorganisation des Handelstages zu beraten. Das Vorsteheramt hat bekanntlich mit allen Bemühungen um Reform des Handelstages in seinem Sinne nicht den mindesten Erfolg gehabt und ist mit andern Seehandelsplätzen, entsprechend einem Beschlusse der im Mai d. J. abgehaltenen Delegirtenkonferenz, aus dem Handelstages ausgetreten. Dieselbe Konferenz hat sich auch entschieden gegen das schon damals lebhaft ventilirte Project eines Deutschen volkswirtschaftlichen Senates ausgesprochen. Jetzt hat die Handels-kammer von Bremen im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Handelstages beantragt, am Tage vor demselben die Delegirten-Konferenz der Seehandelsplätze zusammenzubekommen, um von Neuem in Betreff des projectirten volkswirtschaftlichen

Senates und in Betreff der Reorganisation des Handelstages Stellung zu nehmen und um weiter darüber zu beraten, ob nicht auch den aus dem Handelstage ausgetretenen Plätzen der Wiedereintritt in denselben zu ermöglichen sei. Sie stellt dabei anheim, ob nicht zu dieser Konferenz auch solche Binnenplätze einzuladen sein möchten, welche gleich den Seehandelsplätzen die Erhaltung der bisherigen Verkehrsfreiheit anstreben. Diefem Antrage entsprechend hat Hamburg, der zeitige Vorort der Deutschen Seehandelsplätze, zum 29. d. M. die Delegirten-Konferenz derselben nach Berlin berufen. Das Vorsteheramt beschloß nach langer Debatte, an der bevorstehenden Delegirten-Konferenz Theil zu nehmen, (die Herren Geheimer Rath Kleynstüber und Kommerzienrath J. Wien werden es auf derselben vertreten), sich auch mit der ausnahmsweisen Zuziehung freihändlerischer Binnenplätze einverstanden zu erklären; dabei aber von vornherein offen auszusprechen, daß es an den im Mai gefaßten Beschlüssen der letzten Delegirten-Konferenz unverändert festhalte.

Königsberg, 24. October. Es ist wirklich so, wie wir neulich sagten: Wenn etwas Neues passiert, dann ist es etwas Schlimmes. Sie haben von der Katastrophe auf dem Hintertragbeim bereits gelesen und wollen wir Ihnen dieselbe hiemit ausführlich mittheilen. Der Eigentümer Gutzeit, wie man sagt, seines Glaubens ein Müllergefelle, baut auf dem Hintertragbeim unter No. 34 A. ein neues Wohnhaus, zu dem er vorchriftsmäßig eine Zeichnung vor Anfang des Baues eingereicht hat. Die Zeichnung ist dann auch confirmirt und hat der Bau unter Leitung eines Maurerpöhrer sodann begonnen. Es ist festgestellt, daß die beim Bau beschäftigten Maurer und Arbeiter sich wiederholt geweigert haben, den Bau fortzusetzen, weil sie sahen, daß ein solch niederliches Nachwerk nicht Bestand haben konnte. Immer aber wußte der Banher die Leute zu beruhigen und behauptete, wenn das Haus nur erst unter Dach wäre, dann würde es Jahrhunderte stehen. Als nun Sonnabend Abends die Zimmerleute damit beschäftigt waren, die Balken auf die zweite Etage zu legen stürzte plötzlich die Giebelwand bis zum Fundament zusammen. Die Mauer war größtentheils nach innen gefallen, wo sie zwei Maurergefellen aus Jauerburg und eine Frau verschüttete. Ein kleinerer Theil fiel nach außen auf den Pöhrer. Auf die Nachricht von dem Unglück, eilte der Zimmermeister Wähning mit all seinen Leuten zur Stelle. Es war ein böses Dilemma zu entscheiden, was nun zunächst geschehen müsse; man mußte aber doch mit schwerem Herzen die Unglücklichen sich selbst überlassen und zunächst einen weiteren Unglück vorbeugen. Man feste daher schleunigst das miserabile Mauerwerk und befreite es von der Last der auf ihm ruhenden Balken. Während die braven Zimmerleute unter steter Lebensgefahr diese Arbeit ausführten, wurde die Feuerwehre herbeigerufen, die indeß für den Augenblick auch nichts helfen konnte und abwarten mußte, bis die Zimmerleute ihre Arbeit beendet hatten. Als nun die Abräumung beginnen konnte, wurde die Arbeiterfrau nicht völlig verschüttet und noch lebend gefunden. Der außerhalb des Hauses beschüttete Pöhrer hat verschiedene bedeutende Knochenbrüche erlitten, befindet sich aber noch am Leben. Die Arbeiterfrau ist bereits gestorben. Unter der ungeheuren Last der zusammengefallenen Mauer fand man die beiden Maurergefellen völlig todt, ein graufiger Anblick am finstern Abend beim rothen Scheine der Fackeln. Diesen Unglücksfall als Agitationsmittel gegen die Gewerbefreiheit zu benutzen, scheint uns dem doch unrichtig. Es sind erhebliche Abweichungen von der polizeilich bestätigten Zeichnung von Gutzeit gemacht und große Constructionsfehler begangen. Der Mörkel enthält fast gar keinen Kalk und die Mauern sind an den vier Ecken kaum verzahnt. Dabei ist nirgends eine Verankerung angebracht und so haben wir es mit einem Waagniß von beispielloser Gewissenlosigkeit zu thun. Wegen Gewissenlosigkeit aber hilft kein Examen und kein Kunstzwang. Dergleichen Liebens-würdige Eigenschaften kommen in allen Ständen und Berufsständen vor. Der Banher ist übrigens verhaftet und wird seiner Strafe nicht entgehen.

Literarisches.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 2. Illustrationen: Moriz Jöfal — Gute Kundschaft. Nach dem Gemälde von E. Spitzer — Stoff für die Dorfchronik. Nach dem gleichnamigen Aquarall von A. N. Wehle. — Der Tod der Eurudice. Gemälde von Ed. Engerth. Gezeichnet von Mayrhofer. — Delicate Angelegenheiten. Gemälde von E. Karger. Nach einer Photographie von B. Angerer's Kunstverlag in Wien. — Gesecht bei Ripac. Nach der Skizze unseres Special-Artisten. — Trostburg im Eisackthale. Nach der Natur gezeichnet von J. F. Kirchner. — Texte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Historischer Roman von Moriz Jöfal. (Fortsetzung.) — Reise-skitzen aus Tibet von Robert von Schlagintweit. (Fortsetzung.) — Moriz Jöfal. Von A. R. — Der Tod der Eurudice. — Das Heim eines Minnefängers. Eine Erinnerung aus dem Eisack-Thale. Von Armand Feld. — Gute Kundschaft. — Stoff für die Dorfchronik. — Delicate Angelegenheiten. — Die ungelose Seele. Erzählung von Hans Wachenbuser. (Fortsetzung.) — Das Gesecht bei Ripac (Doboj) am 4. September 1878. — Kleine Chronik. — Schwab. — Kößelsprung. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Ein Weltblatt wie Hallberger's „Ueber Land und Meer“, das fast ein Vierteljahrhundert in Glanz und Ehren besteht und unter den großen illustrierten Zeitungen mit den ersten Rang einnimmt, bedarf beim Eintritt in einen neuen Jahrgang nicht des Empfehlungsbriefes der Presse: diese kann nur aus' Neue ihrer Freunde, das schöne Blatt immer frisch und lebenskräftig zu sehen, Worte leihen. Aber das Blatt hat sich dieses Jahr sozusagen verging: in neuer, eleganterer und prächtigerer Form tritt „Ueber Land und Meer“ mit dem eben begonnenen neuen Jahrgang vor seine Leser. Hatte die schöne Ausstattung des Blattes ihm schon bislang den Ruf eines Prachtwerkes erworben, so erscheint es nun in noch schöneren, größeren, dem Auge wohlgefalligeren Lettern auf dem herrlichsten, kräftigsten Tonpapier, so daß der Blick mit wahrer Freude darauf ruht und die Walter nicht bloß dem Augenblick dienen, sondern für die Dauer erhalten bleiben. Der Inhalt entspricht dem prächtigen Aeußeren: die ersten Namen haben sich wieder zusammengegründet, dem Blatte seinen alten Glanz zu erhalten. Die besten Romanicis und Novellisten sind mit Arbeiten ihrer Feder vertreten, Fanny, Lewald, Jensen, Gottschall, Schilding, Samarow, Franzos, Heigel, Einbau, Ring &c., die populärsten Essayisten liefern Beiträge zu belebender Unterhaltung, zu unterhaltender Belehrung. Die umsichtig redigirten Notizblätter erhalten den Leser vollständig auf dem Laufenden. Die geistigen Spiele sorgen für Abwechslung und Anregung in den Erholungsstunden. Auf gleicher Höhe stehen die trefflichen Illustrationen, die dem Blatte einen so glänzenden Ruf verschafft und in den Prachtwerken des Hallberger'schen Verlags ihre reichen Ausläufer gefunden; schon die ersten Nummern geben brillante Proben in den beiden großen Tableaux: der Familie des Deutschen Kronprinzen, dem Audiensaal des Kaisers von Oesterreich, den Porträts zeitgenössischer Celebritäten, den zahlreichen Skizzen vom Kriegsschauplatz, den eleganten Gemälden und dem hübschen, gemüthlichen Humor. Kurz, das Blatt steht nicht nur auf der Höhe der Zeit — es zeigt mit jedem neuen Jahre, daß es nicht bei den gewonnenen glänzenden Resultaten stehen bleibt, sondern immer Neues in neuer und noch schönerer Form zu bieten sucht und zwar zu einem Preis, der jetzt noch mehr als früher fast unbegreiflich billig zu nennen ist.